

BACHELORARBEIT

Thema

**Auswirkungen von Medienkonsum auf das Verhalten von
Kindern und Jugendlichen**

Verfasserin:	Seyma-Nur Sekerci
Matr.-Nr.:	276571
Geburtsdatum:	22.10.1997
Erstbetreuerin:	Prof. Dr. Judith Mantz
Zweitbetreuer:	Prof. Dr. Walter Swoboda
Externer Betreuer:	-
Thema erhalten:	10.07.2023
Arbeit abgeliefert:	01.12.2023
Sperrvermerk:	Nein
Anlagen:	Ja

Zusammenfassung

Medien und ihr Konsum haben heutzutage einen großen Einfluss auf die Gesellschaft. Daher stellt sich die Frage, wie sich dieser Einfluss auf die Kinder, Jugendlichen und ihre Entwicklung auswirkt. Mit Hilfe von Medien können junge Menschen auf einfache Weise schnell vernetzt werden und es entsteht eine Interaktionsplattform.

In dieser Arbeit wird eine umfassende Untersuchung der Auswirkungen des Medienkonsums auf das Verhalten und die zwischenmenschlichen Beziehungen junger Menschen durchgeführt. Die Analyse untersucht Einflüsse, insbesondere Zusammenhänge zwischen übermäßigem Konsum und der Entwicklung von Verhaltensproblemen. Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die Erforschung persönlicher und sozialer Beziehungen von Kindern und Jugendlichen.

Um die oben genannten Fragen zu beantworten, wurde eine ausführliche Literaturrecherche und Studienanalyse durchgeführt. Im Rahmen einer empirischen Forschung wurde eine umfangreiche Untersuchung durchgeführt, um ein differenziertes Verständnis für die komplexe Thematik zu erlangen.

Die Ergebnisse belegen, dass Medien, insbesondere soziale Medien, sowie deren Konsum einen festen Platz im Leben der heutigen Kinder und Jugendlichen einnehmen. Dabei wurde nachgewiesen, dass der Medienkonsum einen Einfluss auf das Verhalten und die Beziehungen von Kindern und Jugendlichen hat. Die Studien haben gezeigt, dass die Medien zwar Einfluss haben, aber dieser Einfluss nicht eindeutig zu identifizieren ist.

Die Auswirkungen von Medien auf Verhalten und Beziehungen, sowohl positiver als auch negativer Natur, sollten objektiv betrachtet werden. Die individuellen Auswirkungen variieren und hängen von verschiedenen Faktoren ab, welche erläutert werden sollten. Eine gesunde Medienkompetenz kann gefördert werden, indem Jugendliche ihre Zeit in Medien sinnvoll und reflektiert nutzen. Dazu zählen auch Vor- und Nachteile, die durch die Medienanwendung entstehen können.

Schlüsselwörter: Medieneinfluss, Digitalisierung, Medienkompetenz, Cybergefahr, Verhaltensstörung

Abstract

The media and their consumption have a major influence on society today. This raises the question of how this influence affects children, young people, and their development. With the help of media, young people can be connected quickly and easily, creating a platform for interaction.

In this thesis, a comprehensive investigation of the effects of media consumption on the behaviour and interpersonal relationships of young people is carried out. The analysis examines influences, in particular connections between excessive consumption and the development of behavioural problems. Another important aspect concerns research into the personal and social relationships of children and young people.

To answer the above questions, an extensive literature research and study analysis was carried out. As part of empirical research, a comprehensive investigation was carried out to gain a differentiated understanding of this complex topic.

The results show that media and their consumption have a firm place in the lives of today's children and young people. It was shown that media consumption has an influence on the behaviour and relationships of children and young people. The studies have also shown that the media do have an influence, but that this influence cannot be clearly identified.

The effects of media on behaviour and relationships, both positive and negative, should be viewed objectively. The individual effects vary and depend on various factors, which should be explained. Healthy media literacy can be promoted by young people using their time in media in a meaningful and reflective way. This also includes the advantages and disadvantages that can arise from media use.

Key words: media influence, digitization, media competence, cyber risk, behavioral disorder

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I INHALTSVERZEICHNIS.....	IV
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	VI
TABELLENVERZEICHNIS	VII
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	VIII
1 Einleitung.....	1
1.1 Gegenstand der Arbeit	2
1.2 Aufbau der Arbeit.....	2
2 Begriffsdefinitionen.....	3
2.1 Beschreibung der Medien	3
2.2 Bedeutung der Generation Z.....	5
3 Entwicklung und psychologische Grundlagen.....	6
3.1 Vom Kind zum Jugendlichen	6
3.2 Beeinträchtigung der Entwicklung	9
4 Nutzungsverhalten und daraus resultierender Suchtfaktor	13
4.1 Dauer der Nutzung	13
4.2 Medien und ihre Zwecke.....	15
4.3 Sucht.....	18
4.3.1 Ursachen und Symptome.....	19
4.3.2 Folgen und Therapie.....	21
5 Auswirkungen auf die Beziehungen.....	22
5.1 Die Beziehung zu den Eltern.....	22
5.2 Die Beziehung zu Freunden	23
5.2.1 Die Peer Group.....	24
5.2.2 Liebesbeziehungen.....	24
5.2.3 Fear of Missing out (FoMO).....	25
6 Empfehlenswerte Medienerziehung bei Kindern und Jugendlichen	26
6.1 Die Erziehung in der Familie	26
6.2 Die Erziehung in der Schule.....	28
7 Potenziale und Gefahren in der Gegenüberstellung	30
7.1 Potenziale.....	30

7.2 Die Gefahren als Herausforderung	31
7.2.1 Cyberbullying	31
7.2.2 Digitale Kindeswohlgefährdung.....	33
7.2.3 Verändertes Selbstwertgefühl	34
8 Empirische Forschung – die Onlinebefragung	35
8.1 Methodisches Vorgehen.....	35
8.1.1 Das Erhebungsinstrument.....	35
8.1.2 Beschreibung und Aufbau.....	36
8.2 Bewertung der Ergebnisse.....	38
8.3 Diskussion und Gegenüberstellung.....	49
9 Schlussbetrachtung.....	53
Literaturverzeichnis	55
Anhang	IX
Eidesstattliche Erklärung	XIII

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Social Media Prisma von Ethority	3
Abb. 2: Die Nutzung von YouTube und Instagram bei Jugendlichen	15
Abb. 3: Alter der Teilnehmer.....	38
Abb. 4: Geschlecht der Teilnehmer.....	39
Abb. 5: Durchschnittlicher Tagesverbrauch von Medien	40
Abb. 6: Nutzungsformen und Einsatz der Medien	41
Abb. 7: Einfluss auf schulische Leistungen	43
Abb. 8: Regeln zur Social Media Nutzung	45
Abb. 9: Überwachung der Aktivitäten von Kindern	45
Abb. 10: Aufklärung für den sicheren Umgang	46

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tab. 1: Vergleich des Medienkonsums von Mädchen und Jungen	50

Abkürzungsverzeichnis

o. V.	ohne Verfasserangabe
o. J.	ohne Jahresangabe
o. S.	ohne Seitenangabe
TN	Teilnehmer
FoMo	Fear of Missing out

1 Einleitung

Zeitalter der sozialen Medien - Mittlerweile sind soziale Medien wie Instagram, TikTok oder Snapchat und deren Konsum für sehr viele Menschen ein nicht mehr wegzudenkendes Bedürfnis. Die Mediennutzung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Sie nutzen heute eine breite Palette von Medienkanälen, darunter Smartphones, Videospiele, Fernsehen und soziale Medien. Diese Medien bieten ihnen Zugang zu Unterhaltung, Kommunikation und wertvollen Informationen.¹

Die mehrheitliche Nutzung durch die jüngere Generation ist darauf zurückzuführen, dass Erwachsene zumeist eine Kindheit bzw. Erziehung ohne Handy und Internet erlebt haben und unter anderen Bedingungen aufgewachsen sind. Insofern ist der Umgang für Kinder und Jugendliche wesentlich einfacher, zumal sie schneller lernen und eine gewisse Alltagsroutine entwickelt haben.²

Die Entwicklung und Nutzung von Medien eröffnet eine Vielzahl an Vorteilen. Zumal es immer schwieriger wird, sich dem digitalen Fortschritt nicht anzupassen. So bieten beispielsweise Soziale Medien Jugendlichen die Möglichkeit, unkompliziert und schnell mit ihren Freunden und Bekannten in Kontakt zu bleiben und Neuigkeiten auszutauschen. Auch räumliche Distanzen sind kein Hindernis mehr. Gerade für Kinder und Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, Freunde in der Nähe zu finden oder sich nicht dazu überwinden können, wird das soziale Leben dadurch erleichtert. Für manche Personen ist es angenehmer, sich online zu verknüpfen, anstatt im realen Leben. Außerdem können aktuelle Informationen und Ereignisse durch andere Medienquellen wie Beiträge und Nachrichten leicht zugänglich gemacht werden. Im Zuge des abnehmenden Lesens von Zeitungen ist es von Vorteil, auf diese Weise ständig auf dem neuesten Stand zu bleiben und sich weiterzuentwickeln. Indem Leser sich in ihrem persönlichen Interessenbereich engagieren, können sie gleichzeitig ihre Wissensbasis erweitern.³ Es ist jedoch zu betonen, dass sich neben den genannten Vorteilen auch Risiken befinden. Ein hoher Medienkonsum kann

¹ Vgl. Harms (2023b), o. S.

² Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2020), S. 5-6

³ Vgl. Harms (2023a), o. S.

negative Auswirkungen auf die Entwicklung und das Verhalten haben. Dabei bleibt unbestritten, dass die Nutzung von Medien eine Wirkung auf die Nutzer hat. Die Frage bleibt jedoch, inwiefern diese Wirkung zu fördern oder zu unterbinden ist.

1.1 Gegenstand der Arbeit

Das erkenntnisleitende Interesse der vorliegenden Bachelorarbeit besteht darin, objektiv und präzise die Effekte des Medienkonsums auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu analysieren. In einer sich zunehmend digitalisierenden Welt ist es von wesentlicher Bedeutung, die Einflüsse der Medien auf junge Menschen aufzuzeigen. Der Fokus liegt dabei auf einer ausgewogenen Darstellung sowohl der positiven als auch negativen Auswirkungen, sowie deren Zusammenhänge und Aspekte. Da die Arbeit nicht nur zur theoretischen Durchleuchtung des Forschungsfeldes beitragen soll, wird die Forschungsfrage anhand einer empirischen Analyse untersucht. Durch eine Onlineumfrage werden Daten über den Medienkonsum, Nutzungsformen und Auswirkungen von Kindern und Jugendlichen erhoben. Die zentralen Ergebnisse der Arbeit zeigen eine Abhängigkeit zwischen den Auswirkungen von sozialen Medien auf das Alter, des Geschlecht und weitere Faktoren, wie soziale Verbundenheit und die Beziehungen. Das übergeordnete Ziel besteht darin, Entwicklungsmöglichkeiten zu verstehen und zu fördern sowie Chancen und Risiken zu betrachten.

Daraus resultierend beschäftigt sich diese Bachelorarbeit mit der Frage: „Welchen Einfluss hat der Konsum von Medien auf das Verhalten und die Beziehungen junger Menschen?“

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit umfasst neun Kapitel und beginnt mit einem Überblick über die Relevanz des Themas. Kapitel 2 erläutert den theoretischen Bezugsrahmen anhand von Begriffsdefinitionen, während Kapitel 3 auf die Entwicklung und psychologischen Grundlagen eingeht. Der Kern der Arbeit befindet sich in den Kapiteln 4 und 5, in denen die Auswirkungen und die Beziehungen zu Mitmenschen analysiert werden. In den folgenden Abschnitten wird die Medienerziehung in der Familie und der Schule untersucht. Mögliche Potenziale und Gefahren werden diskutiert. Abschließend werden anhand einer empirischen Forschung Daten erhoben und analysiert, um die Forschungsfrage zu beantworten.

2 Begriffsdefinitionen

Im folgenden Kapitel werden wichtige Begriffe erläutert, die im weiteren Verlauf der Arbeit eine zentrale Rolle spielen. Diese Erläuterungen tragen zu einem besseren Verständnis der vorliegenden Arbeit bei.

2.1 Beschreibung der Medien

Der Begriff „Soziale Medien“ bezieht sich auf Internetanwendungen, welche die Nutzer mit einer Vernetzung, Informationsaustausch und Kommunikation bereichern. Bei den Inhalten, welche die User (= Benutzer) online teilen, geht es hauptsächlich darum, sich gegenseitig auszutauschen anhand von Eindrücken, Erfahrungen und Meinungen. Zudem werden sie auch mit anderen Usern gemeinsam weiter ausgebaut und optimiert. Ein konkretes Beispiel hierfür ist die Anwendung „YouTube“. Im Unterschied zu fertiggestellten Internetseiten, bei denen grundsätzlich kein eigener Input vorhanden ist, wird YouTube vorerst inhaltsleer bereitgestellt. Der individuelle Content (= Inhalt) wird nachträglich von den Usern allmählich in Form von Videos und Anmerkungen zugänglich gemacht.⁴ Die Welt der sozialen Medien besteht aus massenhaften Netzwerken und Anwendungen, welche zunehmend von Usern genutzt werden. Der Wert bzw. die Vielfalt dessen wird durch das Social Media Prisma von Ethority deutlich gemacht. Aufgeführt sind die unzähligen Plattformen, unterteilt nach der jeweiligen Kategorie und dem aktuellen Stand der Nutzung.⁵

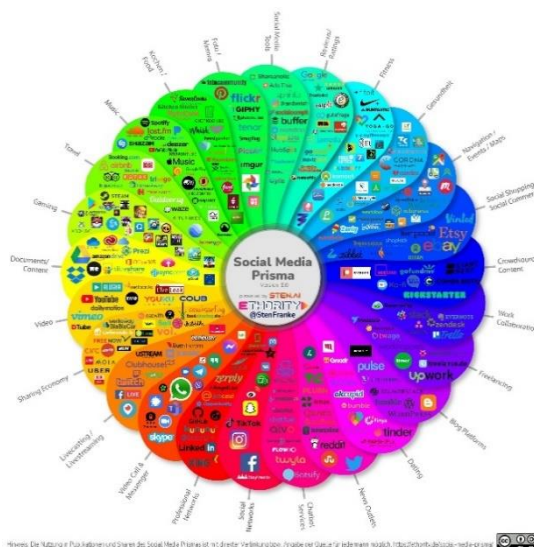


Abb. 1: Social Media Prisma von Ethority.
Quelle: ethority.de (2023)

⁴ Vgl. Böker et al. (2013), S. 9-10

⁵ Vgl. König/ Stahl/ Wiegand (2014), S. 14

Geordnet werden die Plattformen, nach bestimmten Gruppen bzw. Kategorien im Social Media Prisma. Zum einen handelt es sich hier um Anwendungen, welche für eine Kommunikation und private oder geschäftliche Beziehungen geeignet sind. Auch Plattformen, auf denen Videos hochgeladen werden, wie bspw. YouTube, sowie gewisse Foren zum Austauschen von Informationen und Tipps, erhalten hier Zuordnungen. Des Weiteren erfolgt die Unterteilung nach eigenen, persönlichen Blogs (Twitter) und zusätzlich Anwendungen, wie bspw. Wikipedia, welche für alle erreichbar sind.

Herkömmliche Massenmedien wie Fernsehen oder Radio ermöglichen eine einseitige Kommunikation (One-to-many-Kommunikation), bei der die Zuschauer lediglich Informationen konsumieren, ohne sich aktiv zu beteiligen. Im Gegensatz dazu ermöglichen die sozialen Medien eine direkte Kommunikation (Many-to-many-communication). In diesem aktiven Prozess ändern sich die Rollen zwischen Kommunikatoren und Empfängern ständig. Die Nutzer sozialer Medien sind also sowohl Erzeuger als auch Verbraucher.⁶

Die Unterschiede zwischen den traditionellen Massenmedien und den sozialen Medien zeigen sich auch in der Möglichkeit und Neigung, selbst erstellte Inhalte und Beiträge zu veröffentlichen, die als "nutzergenerierte Inhalte" bezeichnet werden. In sozialen Medien werden Informationen in der Regel ohne vorherige Prüfung durch Prüfer wie Journalisten oder Verleger veröffentlicht. Die Verbreitung dieser Informationen hängt jedoch von führenden Experten, dem Grad der Vernetzung der Nutzer und der Präsenz in Suchmaschinen ab. Die hohen Hürden der Informationsfilterung sowie technische und finanzielle Zugangsbeschränkungen in den herkömmlichen Massenmedien begrenzen die Möglichkeit und damit das Interesse, eigene Inhalte zu erstellen. Soziale Medien hingegen erleichtern die Erstellung eigener Inhalte und fördern sowohl das Interesse als auch die Bereitschaft, dies zu tun. Aufgrund ihrer Modernität erreichen soziale Medien auch eine hohe Präsenz in Datenbanken, was das Interesse an der Gestaltung und Verbreitung eigener Inhalte weiter steigert.⁷

⁶ Vgl. Jensen/ Helles (2017), o. S.

⁷ Vgl. Rapp (2013), o. S.

2.2 Bedeutung der Generation Z

Generationen beziehen sich auf eine bestimmte, festgelegte Zeitspanne, in welcher alle darin geborenen Menschen dazugehören. Unterteilt werden diese nach Jahrgängen und den dafür vorgesehenen Namen der Generation. Sie unterscheiden sich zudem in gewissen Aspekten, wie Weltanschauungen, Erfahrungen und Konflikten. Die derzeit junge Generation ist die Generation Z, kurz Gen Z, genannt. Zugehörig sind hier junge Menschen, welche nach 1995 geboren wurden. Eine eindeutige Abgrenzung ist in diesem Fall nicht möglich, da die Klassifizierung auf unterschiedliche Weise erfolgt. So beginnt bei anderen Untersuchungen die Gen Z erst im Jahre 1996.⁸

Es gibt verschiedene Faktoren, wonach ein sogenannter Schnitt nach einer Generation gemacht wird, um die nächste festzustellen. In diesem Falle lag es hauptsächlich an der offensichtlichen Verbreitung der neuen, digitalen Welt des Internets. Die meisten Kinder in dieser Generation kommen bereits in sehr jungen Lebensphasen in Berührung mit dem Internet und wachsen damit auf. Durch die Vielfältigkeit der Gen Z gewinnt die Akzeptanz von unterschiedlichen, menschlichen Ethnien und das Bewusstsein einer Ungleichheit zunehmend an Bedeutung. Infolgedessen prägt die Jugend dieser Generation ihren Charakter, indem sie ihre Stimme erhebt und soziale Gerechtigkeit fordert. Außerdem zeigen sie sich engagiert für soziale sowie gesellschaftliche Probleme und beteiligen sich aktiv daran, Veränderungen zu bewirken.⁹

⁸ Vgl. Statista (2023a), o. S.

⁹ Vgl. Rue (2018), S. 5-8.

3 Entwicklung und psychologische Grundlagen

Dieses Kapitel befasst sich hauptsächlich mit dem Wachstum und den Veränderungen in der wichtigen Lebensphase eines Kindes oder Jugendlichen. Es werden Einblicke in die unterschiedlichen Phasen geboten, in welchen bedeutsame Faktoren dargestellt werden, wie persönliche Entwicklungen und Herausforderungen bis zu den Auswirkungen.

3.1 Vom Kind zum Jugendlichen

Mit dem Alter von neun Jahren beginnt bei einem Kind das Erkennen der eigenen Person. Dies führt zu einer genaueren Wahrnehmung von eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen. Hierbei geschieht eine starke Aneignung von gewissen Charaktereigenschaften, sowie die Entwicklung der Persönlichkeit. Kurz gefasst entwickelt das Kind die eigene Identität. Jedoch befindet sich das Kind in dieser Phase noch am Beginn des Entwicklungsprozesses, wodurch es nicht zwingend eine zentrale Rolle spielt. In der Phase der Selbsterkenntnis stellt sich außerdem die Frage, wer man selbst in Wirklichkeit ist. Ob es sich um Prinzipien, Überzeugungen oder konkrete Bedürfnisse handelt, jedes Detail bildet in der Gesamtheit das Gebilde. Der Status im Verhältnis zu anderen gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen beeinflusst zudem teilweise die eigene Wahrnehmung. Das bedeutet, dass diese Personen ein Vorbild darstellen und zwangsweise eine Lenkungs-funktion ausüben. Daraus resultiert nicht nur die persönliche, sondern auch die soziale Identität in der Entwicklung.¹⁰

Die Entwicklung eines Kindes zum Jugendlichen ist ein interessanter und vielschichtiger Vorgang, der von zahlreichen biologischen, psychologischen, sozialen und emotionalen Veränderungen geprägt ist. Durch den Wechsel von der Kindheit zur Jugend erleben Kinder eine entscheidende Entwicklung ihres Lebens und durchlaufen verschiedene Phasen.

Im Folgenden werden diese näher erläutert: Ersichtlich ist primär die biologische Entwicklung des Körpers. Während der Pubertät sind tiefgreifende Veränderungen des Körpers erkennbar.¹¹

¹⁰ Vgl. Knop et al. (2015), S. 19-20.

¹¹ Vgl. Graber (2023), o. S.

Die Geschlechtsorgane entwickeln sich und die natürliche Wachstumsphase der Hormone nimmt zu, was zu optischen Veränderungen wie dem Anwachsen der Brüste bei Mädchen und des Bartes bei Jungen führt. In dieser Zeit befassen sich die Jugendlichen auch mit ihrer Sexualität und versuchen zu lernen, wie sie mit ihren neuen Bedürfnissen und Gefühlen umzugehen haben. Neben den äußerlichen Veränderungen des Körpers beginnen auch die Weiterentwicklungen des sozialen Charakters. In der Kindheit spielt die Familie eine wichtige Rolle im Leben des Kindes. Aber in der Jugend wird die Familie als wichtigster Ansprechpartner allmählich von der Gruppe der Gleichaltrigen ersetzt. Es entsteht ein gewisser Zusammenhalt, der sich durch gemeinsame Interessen wie Mode und ein bestimmtes äußeres Aussehen oder Gewohnheiten bildet, welche die Gruppe von Außenstehenden unterscheidet. Dieser sorgt oft dafür, dass sich eine sogenannte "Peer Group" bildet. Die Peer Group setzt sich aus Personen des gleichen Geschlechts zusammen, später kommt auch das andere Geschlecht hinzu. Der Jugendliche schätzt diese Gruppe, weil sie ihn in seinen Entscheidungen unterstützt und ihm in Stresssituationen hilft.¹²

Dadurch, dass der Beginn der Jugendphase von verschiedenen Faktoren abhängt, ist es zudem schwierig eine gewisse Altersspanne hierfür festzulegen. Meist definiert man den Beginn durch das Eintreten der Pubertätsphase. Neben der Tatsache, dass die Jugendphase ebenso abhängig vom Geschlecht ist, wird in den meisten Fällen der Beginn im Alter von elf Jahren festgestellt. Die Entwicklungsphase kann bis zu einem Alter von 21 Jahren andauern. Jedoch wird die Altersspanne in dieser Arbeit auf zehn bis 18 Jahren beschränkt. Mit zunehmendem Alter und der damit verbundenen Reife entstehen Aufgaben, welche meistens bereits automatisch ausgeführt werden. So sind diese Aufgaben bzw. Verantwortungen, unterteilt in die noch kindliche Phase, die Jugendphase und das Erwachsenwerden. In einem jungen Alter handelt es sich lediglich um den Beginn der Selbstwahrnehmung und dem Umgang mit anderen Personen. Wenn jedoch eine gewisse Reife entsteht, wie bspw. ab 12 Jahren, entstehen viel spezifischere Prinzipien und Werte. Neben der Tatsache, dass ernsthaftere Beziehungen geführt werden, erlangen die Jugendlichen zusätzlich die Fähigkeit in eine Geschlechterrolle zu rutschen. Sie beginnen, sich von ihren Eltern zu distanzieren und dadurch eine emotionale Unabhängigkeit zu erlangen.¹³ Trotz des Wunsches nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gelten die Erziehungsberechtigten als „sicherer Hafen“ für ihr Kind. Neben den Werten und Beziehungen

¹² Vgl. Graber (2023), o. S.

¹³ Vgl. Bilz, S. 23

spielt die Planung für die Zukunft und den beruflichen Werdegang eine bedeutsamere Rolle. Bereits mit 14-15 Jahren entscheiden Schüler, welchen Weg sie anstreben wollen und bereiten sich auf Herausforderungen vor.¹⁴

Es ist bekannt, dass Kinder in der Übergangsphase von der Kindheit zum Erwachsenwerden durch eine Mittelphase gehen, in welcher es schwierig sein kann, sich zu orientieren. Das liegt vorwiegend daran, dass sie zum Teil sich beiden Bereichen, der Kindheit und dem Heranwachsen, nicht vollständig zugehörig fühlen und deshalb nicht ihre Aufgabe und Verantwortung erfüllen können. Die Verhaltensweise ändert sich, wie das Verzichten auf Kinderspielen und die Körpernähe zu den Eltern. Umgekehrt jedoch sind sie bislang nicht dazu befähigt, die Rollen der Erwachsenen zu übernehmen und in diese zu schlüpfen. Ein Beispiel hierfür ist die Wahlberechtigung ab 18 Jahren. Trotz des Faktes, dass Jugendliche beginnen sich für politische Ansichten zu interessieren, anders als im Kindesalter, sind sie weiterhin nicht in der Lage, eine Wahl bezüglich der Politik zu treffen.¹⁵

Neben dem bereits erwähnten Wunsch nach Selbstständigkeit, spielen auch Faktoren wie die Unsicherheit mit dem eigenen Körper und der Person eine bedeutsame Rolle. Dadurch, dass ein großer Wandel durchlaufen wird und die Hormone durcheinanderkommen, kann gegebenenfalls auch eine Unausgeglichenheit entstehen. Die Veränderungen können sich bis zu einem Wunsch nach Rückzug des Jugendlichen ausbreiten. Dies ist mitunter auch ein Grund für eine schwierige Beziehung zu den Eltern, da diese meist die Veränderungen und Bedürfnisse nicht nachvollziehen können und entsprechend nicht akzeptieren. Außerdem hören Eltern nun öfter den Satz „Das ist mir peinlich“ oder „Du bist mir peinlich“. Das bedeutet, dass Kinder noch kein großes Schamgefühl besitzen, wohingegen mit Beginn der Jugendphase dieses Schamgefühl zunehmend stärker wird. Es wird Wert auf die Meinung anderer Personen gelegt, wobei die Angst vor Vorurteilen in den Vordergrund gestellt wird.¹⁶

Auf der Suche nach Identität und Dazugehörigkeit werden die Wahrnehmungen anderer Menschen für Jugendliche immer wichtiger. In dieser Zeit fangen sie an, ihre eigene Persönlichkeit zu definieren und sich mit der Gruppe zu verbinden. Es ist entscheidend, dazugehören und von ihren Freunden angenommen und geschätzt zu werden. Angesichts

¹⁴ Vgl. Bilz, S. 23

¹⁵ Vgl. Grob/ Jaschinski (2003), S. 13-16

¹⁶ Vgl. Grob/ Jaschinski (2003), S. 13-18.

dessen achten sie besonders darauf, was die Freunde von ihnen denken. Allerdings ist es wichtig, den Jugendlichen zu helfen, ein gesundes Gleichgewicht zwischen der Meinung der anderen und der Akzeptanz ihrer eigenen Persönlichkeit zu finden. Zudem ist es in dieser Zeit wichtig, dass Eltern und Lehrer ein stützendes Umfeld bieten, in dem sich die Jugendlichen wohlfühlen sollen. Durch diese Unterstützung lernen Jugendliche, mit ihren Emotionen und dem Druck von Freunden und Bekannten zurechtzukommen und ihre eigene Identität zu finden.

Das Selbstwertgefühl eines Jugendlichen lässt sich durch die Zufriedenheit dessen definieren. Je mehr er sich mit seinem Aussehen oder Ähnlichem zufriedengibt, desto höher ist auch sein Selbstwertgefühl. Es wird in der Realität unterschieden zwischen Mädchen und Jungen, da beide Geschlechter ein „gutes“ Aussehen auf andere Art definieren. Vergleichsweise bemühen Mädchen sich um eine sportlichere und schlanke Figur, wohingegen Jungen an einer breiteren und stärkeren Körperform arbeiten. Dadurch, dass durch die Pubertät eine Gewichtszunahme erfolgt, fühlen sich folglich Jungen in den späteren Jugendjahren wohler in ihrem Körper als Mädchen. Diese nehmen die Gewichtszunahme meist als negativ wahr und fühlen sich dadurch unsicher. Vor allem, da in der Gesellschaft ein gewisses „Idealgewicht“ herrscht und sie sich mit diesem vergleichen. Als Folge dessen zeigt sich in einigen Fällen eine sich entwickelnde Essstörung wieder. Jedoch unterscheidet sich bei den Mädchen die Gewichtszunahme, wenn es sich um ihre Brüste handelt. Diese werden unter ihrer Freundesgruppe als reif und erwachsen gedeutet.¹⁷

Ein weiterer Punkt ist die Auswirkung der unterschiedlichen Entwicklung. Das bedeutet, manche Jugendliche reifen früher bzw. später als andere. Wenngleich es eine biologische Ursache ist und jede einzelne Person nicht über die Kontrolle der Entwicklung verfügt, werden Kinder und Jugendliche damit konfrontiert und evtl. benachteiligt.¹⁸

3.2 Beeinträchtigung der Entwicklung

Nicht nur Jugendliche, sondern auch Kinder verbringen heutzutage viel Zeit am Tag mit Medien, wie bspw. dem Computer oder Fernsehen. Der Gebrauch nimmt nicht nur eine große Rolle ein, sondern ist schon fest im Alltag verankert.¹⁹ Neben der Unterhaltung

¹⁷ Vgl. Grob/ Jaschinski (2003), S. 18-30

¹⁸ Vgl. Grob/ Jaschinski (2003), S. 18-38

¹⁹ Vgl. Hurrelmann (2003), S. 14-15.

dient die Zeit am Fernsehen für manche zudem als gemeinsame Familienzeit und Aktivität. Daraus resultierend unterhalten sich Eltern untereinander oder auch mit dem Kind automatisch weniger und konzentrieren sich mehr auf die Bildfläche. Somit bleibt wenig Möglichkeit für eine direkte und interessierte Kommunikation. Sobald die Bildschirmzeit bei Kindern drei Stunden übersteigt, kann es zu nachteiligen Veränderungen in der Entwicklung des Kindes führen, die sich in Form von innerer Unausgeglichenheit, aggressiver Haltung und Unbehagen äußern können. Zum anderen besteht die Gefahr, dass Probleme bei der Konzentrationsfähigkeit erscheinen. Je mehr Zeit beim Fernsehen verbracht wird, desto mehr sinkt dadurch, die sprachliche Fähigkeit sich zu äußern. Die Effektivität der Medien im Hinblick auf die Entwicklung hängt laut zahlreicher Studien nur teilweise von dem Inhalt und der Art ab. Ein weiterer wesentlicher Faktor ist der Charakter des Kindes und sein soziales Umfeld. Zum Beispiel ist bei Kindern und Jugendlichen die Entwicklung davon abhängig, welche Medieninhalte sie zu welchen Zeitpunkten sehen und wie sie dazu stehen. Bestimmte Informationen werden länger im Gedächtnis bleiben und für Veränderungen bzgl. der Ansicht sorgen, wenn bspw. diese Informationen mit Freunden und der Familie diskutiert werden. Ferner können Meinungen beeinflusst oder gewisse Ansichten unterstützt werden.²⁰

Anders als bei Erwachsenen tragen Kinder und Jugendliche höhere Folgen von massivem Medienkonsum, da die Entwicklung der Kinder nicht abgeschlossen ist. Das Gehirn und die Organe können somit in verschiedene Richtungen stark beeinflusst werden. Die negativen Folgen sind meist früh erkennbar und begleiten die Jugendlichen bis in das Erwachsenenalter. Folglich können davon Auswirkungen, wie Probleme in der Schule, Depressionen, ein Gefühl der Einsamkeit und Schlafstörungen auftreten, die durch eine dauerhafte Erreichbarkeit und Stress verstärkt werden.²¹

In den vergangenen Jahren hat sich die Forschung über soziale Medien und die Gesundheit bzw. das Verhalten von Kindern und Jugendlichen stark ausgeweitet, wobei in vielen Studien untersucht wurde, ob die häufige Nutzung von Medien mit der psychischen Gesundheit zusammenhängt.²² Trotz unterschiedlicher Ergebnisse zeigte sich in einigen Untersuchungen ein kleiner negativer Effekt zwischen der häufigen Nutzung und der damit

²⁰ Vgl. Hurrelmann (2003), S. 14-15

²¹ Vgl. Habermann (2020), S. 53-54

²² Vgl. Nesi (2020), S. 117

verbundenen Auswirkung auf die psychische Gesundheit. Jedoch bedarf es derzeit noch an weiteren Forschungen und Untersuchungen.²³

Ein wesentlicher Punkt ist die Kommunikation per Smartphones statt realer Unterhaltungen miteinander. Sobald sich zwei Menschen gegenüberstehen, erhalten sie mehr Eindrücke über die Person gegenüber als im virtuellen Leben. Das liegt einerseits an den übermittelten Gefühlen durch Mimik und Gestik und andererseits daran, dass bestimmte Erinnerungen miteinander verbunden sind. Durch eine Kommunikation über soziale Medien geschieht dies auf andere Weise. Trotz dessen, dass eine Unterhaltung stattfindet, geschieht dies ohne Emotionen und Einfühlungsvermögen. Dies kann unter Umständen zu Frustration und Negativität führen. Es wurde außerdem ersichtlich, dass das Gefühl von Verständnis und Sensitivität durch eine Bildschirmkommunikation verloren geht. Jugendliche vergessen häufig, dass sie mit anderen Menschen mit echten Gefühlen und Gedanken kommunizieren und erkennen geradezu nicht mehr, die Verletzlichkeit hinter den Personen. Somit entsteht ein Mangel in der Entwicklung der sozialen Fähigkeiten.²⁴

Neben den psychologischen Auswirkungen beeinträchtigt ein hoher Medienkonsum zudem das Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Folgen hiervon sind Gewalt und Aggressivität, welche mit zunehmender Bildschirmzeit steigen. Laut eines amerikanischen Reports erfahren Kinder bis zu einem Alter von 12 Jahren etwa 8000 Tötungen und ab 18 Jahren bis zu 200.000 kriminelle Szenen. Außerdem variieren die Erscheinungszeiten bei Arbeitstagen und dem Wochenende. Kindern fällt es schwer den Unterschied zwischen der virtuellen und realen Welt zu erkennen, wobei sie zusätzlich annehmen, dass es meist im Fernsehen keine Konsequenzen für Gewalt gibt. Es ist möglich, dass dies gewisse Folgen nach sich zieht, wie die Befürchtung dieselbe Situation zu erleben, eine verminderte Sozialität und eine geringere Empathie für die Opfer der Gewalt. Das Medium kann jedoch auch auf positive Weise eingesetzt werden, wie bspw. Unterhaltung, welche kontrolliert wird, oder die Auffassung von Neuigkeiten.²⁵

Ein weiterer Punkt ist das veränderte Schlafverhalten bei Jugendlichen. Kinder haben noch einen geregelten Rhythmus, welcher von Eltern bestimmt und eingehalten wird.²⁶

²³ Vgl. Nesi (2020), S. 117

²⁴ Vgl. Spitzer (2018), S. 37-38

²⁵ Vgl. Kaikitis, S. 3-4

²⁶ Vgl. Wampfler (2014), S. 60-61

Je älter das Kind wird, desto mehr findet es seinen eigenen Rhythmus und beginnt eigenhändig über die Schlafenszeiten zu bestimmen. Studien haben festgestellt, dass Jugendliche, welche über eine höhere Nutzungsdauer verfügen, eine schlechtere Schlafqualität aufweisen.

Außerdem benötigen sie mehr Zeit zum Einschlafen, woraufhin sie die Müdigkeit am Tag mit einem Schlaf kompensieren. Je später und häufiger die Nutzungsdauer, desto höher ist die Einschlafzeit und desto geringer die Schlafdauer. Das wirkt sich negativ auf die Kinder und Jugendliche aus, da sie vorrangig in jungem Alter auf einen erholsamen und qualitativen Schlaf angewiesen sind. Aufgrund dessen reagieren sie eventuell mit schlechter Stimmung und einem weniger entwickelten Gehirn. Sobald sich die Geräte im selben Raum befinden, steigt die Neugier nach neuen Nachrichten oder die Ablenkung durch das Aufleuchten des Handys. Wichtig ist es, darauf zu achten, zu welchem Zweck die Medien genutzt werden. Vergleichsweise wird unterschieden zwischen der Nutzung für Bildungszwecke, welche keine Verschlechterung aufweisen, oder etwa die Nutzung von Computerspielen.²⁷

Weitere Folgen von Schlafstörungen sind unter anderem Stoffwechselstörungen. Zu Stoffwechselstörungen gehören die Fettleibigkeit, Diabetes und Bluthochdruck. Laut einer Studie von Schülern wurde festgestellt, dass eine Verbindung zwischen der hohen Nutzung und einem erhöhten Blutdruck besteht. Ob es nun in direktem Zusammenhang steht oder nur kleine Verbindungen aufgewiesen werden, kann nicht genau festgehalten werden. Dennoch kann auf diese Untersuchungen zurückgegriffen und Behauptungen aufgestellt werden.²⁸

²⁷ Vgl. Wampfler (2014), S. 60-61

²⁸ Vgl. Spitzer (2018), S. 27-28.

4 Nutzungsverhalten und daraus resultierender Suchtfaktor

Das folgende Kapitel erläutert, wie die Nutzung sozialer Medien durch Jugendliche in den vergangenen Jahren viel Aufmerksamkeit geweckt hat. Es ist ein kompliziertes Thema, da diese Medien einen großen Effekt auf das Verhalten der Jugendlichen haben. Die Gewohnheiten und das mögliche Suchtverhalten sind von Bedeutung, da Kinder und Jugendliche in einer Umgebung groß geworden sind, in der die dauernde Vernetzung über Medien zur Normalität geworden ist.

4.1 Dauer der Nutzung

Um Medien zu nutzen, insbesondere soziale Medien, ist eine Vielzahl von verschiedenen Arten möglich. Beispiele hierfür sind Smartphones, Laptops, Tablets und der Fernseher. Im Folgenden sind die Ergebnisse der JIM-Studie, bezogen auf die tägliche Gerätenutzung und Medien, aufgelistet.

Die tägliche Geräte- und Mediennutzung von Jugendlichen:

- Das Smartphone mit 92%
- Das Internet mit 84%
- Das Musikhören mit 82%
- Das Fernsehen mit 44% und
- Die Online-Videos mit 42%.

Es ist deutlich ersichtlich, dass das Smartphone von fast allen Jugendlichen täglich benutzt wird. Betrachtet wurden Jugendliche bereits ab zwölf Jahren, welches ein deutlich junges Alter ist. Ferner zeigt die Internetnutzung einen ebenso hohen Prozentsatz auf, welcher mit der hohen Smartphone-Nutzung einhergehen kann. Knapp dahinter wurde das Musikhören gemessen. Jugendliche verbringen neben der Internetnutzung sehr viel Zeit damit Musik zu hören, welche jedoch eine Nebenaktivität sein kann. Überraschenderweise ist durch die Jahre das Fernsehen immer weiter nach unten in der Auflistung gerutscht.²⁹

²⁹ Vgl. Statista (2023b), o. S.

Somit nutzen lediglich 44% der Jugendlichen den Fernseher täglich. Durch die Weiterentwicklung der Medien in den vergangenen Jahren hat der Fernseher immer mehr an Bedeutung verloren, was mitunter an den neueren, vorteilhafteren Medien und Geräten liegt. An der 5. Stelle liegen die Online-Videos mit einer täglichen Betrachtung von 42%.³⁰

Nicht nur die JIM-Studie, auch viele weitere Forscher, haben bereits Untersuchungen in diesem Bereich getätigt. Vor allem die Entwicklungen in den letzten Jahren zeigen interessante Veränderungen. Wenn das Alter für den ersten Besitz eines Smartphones vor einigen Jahren noch bei zwölf bis 13 lag, so ist es bereits im Jahre 2021 auf zehn Jahre gesunken. Schon wenige Jahre zeigen eine deutliche Veränderung, welche sich stark auf die Generation auswirken kann. Was vielen Menschen bereits bewusst ist, wurde von Studien bestätigt – die Nutzungsdauer von Kindern und Jugendlichen unterscheidet sich um einiges von der Dauer der Erwachsenen. Beispielsweise verbringen 16-jährige Jugendliche 38 Stunden pro Woche am Smartphone, etwa dreieinhalbmal so viel wie ältere Teenager.³¹

Wie bereits erwähnt, beginnen Kinder mittlerweile in frühem Alter mit dem Benutzen von Smartphones und soziale Medien. Einer „BornSocial“ Studie zufolge ist eine plötzliche Veränderung bei Kindern mit zehn Jahren zu erkennen. Die Nutzung eines Smartphones bspw. steigt von wenigen 21% ab zehn Jahren deutlich auf 86%. Auch die Benutzung eines Tablets nimmt deutlich zu. Abgesehen von der Gerätenutzung, steigt unmittelbar auch die „Online-Zeit“ der Kinder und Jugendlichen. Im Alter von zehn bis zwölf Jahren sind es noch 87 Minuten pro Tag, während bei Jugendlichen von 16 bis 18 Jahren bereits 166 Minuten, umgerechnet über zweieinhalb Stunden der Internetnutzung gewidmet sind. Zwischen zwölf und 13 Jahren erhöhen die Kinder ihre Zeit am Bildschirm um knapp eine ganze Stunde, ab 15 Jahren sind es nur noch rund 20 Minuten Erhöhung. Insbesondere YouTube und Instagram gehören zu einer der beliebtesten Plattformen bei den Jugendlichen. YouTube ist mit bis zu 88% der Nutzung die beliebteste Plattform von allen Altersklassen, welche betrachtet wurden, unter den Jugendlichen von zehn bis 18 Jahren.³²

³⁰ Vgl. Statista (2023b), o. S.

³¹ Vgl. Dolff Gonzalez (2023), o. S.

³² Vgl. Rohleder (2022), S. 2-9.

Interessanterweise geschieht im Alter von 14-15 Jahren ein Schnitt der Plattformen Instagram und TikTok, welcher unten abgebildet erkennbar ist (siehe Pfeil).

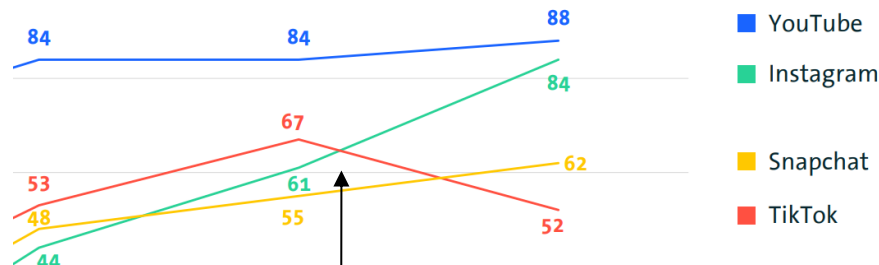


Abb. 2: Die Nutzung von YouTube und Instagram bei Jugendlichen.
Quelle: Rohleder (2022), S.8.

Mit jungen Jahren liegt TikTok auf Platz zwei der beliebtesten Plattformen, nach YouTube. Jedoch ändert sich die Beliebtheit dessen, mit zunehmendem Alter, wodurch Instagram vermehrt an Bedeutung gewinnt. Trotz der Tatsache, dass TikTok in den vergangenen Jahren eine große Rolle im Sozialleben der Jugendlichen gespielt hat, übertrifft es bei älteren Jugendlichen dennoch nicht die App Instagram. Des Weiteren nutzen Jugendliche zu Kommunikationszwecken am liebsten WhatsApp, manche jedoch auch Snapchat.³³

4.2 Medien und ihre Zwecke

Es wurde bereits in den vergangenen Kapiteln festgestellt, dass WhatsApp, Instagram, Snapchat, YouTube und TikTok eine der beliebtesten Plattformen von Kindern und Jugendlichen sind. Angesichts dessen liegt der Fokus dieses Kapitels auf den sozialen Medien, da Smartphones und das Internet eine durchaus größere Rolle darstellen als bspw. das Fernsehen. Dennoch wird angestrebt, auf mehreren verschiedenen Punkten einzugehen. Laut der JIM-Studie aus dem Jahr 2020 verteilt sich die Nutzungsweise ungefähr gleichmäßig auf Kommunikation, Spiele und Unterhaltung auf. Der größte Fokus liegt bei beiden Geschlechtern auf der Plattform WhatsApp, welche für die Kommunikation genutzt wird.³⁴

³³ Vgl. Rohleder (2022), S. 2-9

³⁴ Vgl. Wächter/ Brock/ Brock (2021), S. 91-92.

Abgesehen davon unterscheidet sich je nach Geschlecht auch die Relevanz der weiteren Apps, wobei Instagram und TikTok eher für Mädchen wichtig sind, während YouTube eher für die Jungen bedeutsam ist.³⁵

Ein weiterer Faktor ist die Auswirkung auf das Verhalten in gewissen schwierigen Situationen. Rückblickend auf die vergangenen Jahre kann demnach festgestellt werden, wie sich die Corona-Pandemie auf das Nutzungsverhalten von Jugendlichen ausgewirkt hat. Neben der Tatsache, dass sich die Nutzungsdauer um fast das doppelte erhöht hat, haben Forscher damit eingebunden auch den Suchtfaktor untersucht. Die Auswertung zeigte einen Anteil von knapp 90 % der Jugendlichen, welche stets soziale Medien zur Aufrechterhaltung der sozialen Kontakte nutzten. Der Hintergrund hiervon lag größtenteils an der Regelung zur Einschränkung der Kontakte. Zumal für Jugendliche der Kontakt zu Freunden oder Gleichaltrigen ein wichtiger Bestandteil des Lebens darstellt. Dieser Umstand verdeutlicht den erhöhten Bedarf an sozialen Medien. Des Weiteren begründen 86 % der Befragten den regelmäßigen Umgang mit der Bekämpfung von Langeweile. Gleichermäßen ist der Hintergrund dessen der Pandemie geschuldet.³⁶

Für die Mehrheit der Jugendlichen bieten die sozialen Medien ihnen Raum für die Vernetzung, für die freie Entfaltung und Partizipation. Laut einer amerikanischen Untersuchung fühlen sich Jugendliche aufgrund der Vernetzung verbundener mit ihren Freunden. Sie sind über die Aktivitäten ihrer Freunde informiert und präsentieren zugleich ihre eigenen Unternehmungen. Infolgedessen kann trotz gewisser Umstände oder räumlicher Distanz ein Gefühl der Gemeinsamkeit entstehen. Außerdem geben 70 % der befragten Jugendlichen an, wie sie hierdurch ihre Kreativität entfalten und hervorbringen. Für die Entwicklung der Persönlichkeit und Identität ist dieser Punkt von hoher Bedeutung. Ferner bietet die Kreativität einen Raum für die Selbstfindung und das Aneignen von neuen Hobbys, da sie außer dem Freunde haben, welche sie in gewissen Zeiten unterstützen.³⁷

Die Vernetzung von Jugendlichen geht weit über das Chatten oder Telefonieren hinaus. Vielmehr ist es das Interesse am anderen Leben und die Teilhabe daran.³⁸

³⁵ Vgl. Wächter/ Brock/ Brock (2021), S. 91-92

³⁶ Vgl. Petras (2022), S. 6-9

³⁷ Vgl. Anderson/ Vogels/ Nolan (2022), S. 5-6

³⁸ Vgl. Felice et al. (2022), S. 7

Abgesehen von der Tatsache, dass junge Menschen den Kontakt mit ihren Freunden aufrechterhalten möchten, streben sie außerdem die Bildung von neuen Freundesgruppen an. Aufgrund von bspw. Gruppenchats wird es ihnen erleichtert, mit mehreren Gleichaltrigen zur gleichen Zeit in Kontakt zu bleiben und somit neue Menschen kennenzulernen. Anders als in einem privaten Chat handelt es sich hierbei um eine Kommunikation zwischen mehreren Personen, wodurch Jugendlichen mehr Unterhaltung und Ideen angeboten werden. Zumal es, jungen Menschen wichtig ist, neben einem guten Status einen gewissen sozialen Kreis zu besitzen und die Meinung ihrer Freunde zu vertreten. Gemäß einem englischen Artikel nutzen einige männliche Jugendliche soziale Medien zum Kennenlernen von Mädchen, während weibliche Jugendliche diese eher verwenden, um sich mit ihren Freundinnen zu verabreden.³⁹

Andererseits bekennen einige Jugendliche, primär weibliche, zu den negativen Aspekten. Beispiele hierfür sind Zweifel beim Posten von Bildern oder ähnlichem, welche von anderen Gleichaltrigen zum Verspotten genutzt werden können. Dies zeigt deutlich, wie die Meinung von anderen im Netz sich auf das Selbstwertgefühl eines Jugendlichen auswirken kann. Infolgedessen verhalten Jugendliche sich eher zurückhaltend im Netz und versuchen unentdeckt zu bleiben. Der größere Anteil an positiven Aspekten im Vergleich zu den negativen ist in dieser Forschung jedoch deutlich zu erkennen.⁴⁰

Abgesehen von der Vernetzung werden soziale Medien zusätzlich für Bildungs- und schulische Zwecke genutzt. Zumal heutzutage von der Nutzung von sozialen Medien nicht mehr abzusehen ist, erkennen einige Erwachsene und Schulen, inwiefern sie die Entwicklung zum Vorteil nutzen können. Verglichen mit den letzten Jahren, in welchen Lehrer bspw. nur per Mail kommunizierten, sind deutliche Veränderungen zu erkennen. Einige Schüler kommunizieren mittlerweile über WhatsApp und ähnliche Plattformen, mit ihren Lehrern und Klassenkameraden. Somit wird dem Verpassen von wichtigen Mitteilungen entgangen.⁴¹

Viele Schüler nutzen gleichzeitig die Plattform YouTube für die Weiterbildung und zum Lernen. Es handelt sich in den meisten Fällen um hochgeladene Videos, welche schuli-

³⁹ Vgl. Felice et al. (2022), S. 7

⁴⁰ Vgl. Anderson/ Vogels/ Nolan (2022), S. 7-10

⁴¹ Vgl. Wampfler (2014), S. 126-128.

sche Inhaltsstoffe genauer erläutern und verdeutlichen. Teilweise geschieht dies mit Bildern und Animationen, welche für Schüler eine angenehme Art zum Lernen darstellen kann. Für junge Menschen ist das Ansehen von YouTube-Videos um einiges interessanter als andere Lehrvideos, wodurch sie durch die erhöhte Motivation zeitgleich einen höheren Lerneffekt erzielen.⁴²

Zusammenfassend werden soziale Medien für viele, unterschiedliche Aspekte verwendet, welche größtenteils einen Vorteil für die User verschaffen.

4.3 Sucht

Mit der stetigen Entwicklung und Modernisierung von Medien und dem einhergehenden übermäßigen Konsum gewinnt ebenso die Gefahr der Sucht eine bedeutende Rolle. Entscheidend ist jedoch die Unterscheidung eines angemessenen Konsums und dem Beginn eines Suchtpotenzials, denn nicht jeder regelmäßige Verbrauch deutet auf eine Abhängigkeit hin. Umfassend betrachtet, weist ein bedrücktes Gefühl bei einem Entzug nicht zwingend auf eine Sucht hin, vielmehr kann es an der Einschränkung der sozialen Kontakte liegen, welche ein Bedürfnis vieler Menschen ist. Infolgedessen liegen erforderliche Faktoren vor, welche das Wissen haben eine Mediensucht zu bestätigen.⁴³

Derzeit kann eine Internetsucht nicht genau gemessen werden, eher wird sie selten als eigenständige Sucht aufgenommen. Dennoch gibt es einige Skalen und Vorgehensweisen, welche die Feststellung einer Abhängigkeit durch verschiedene Faktoren unterstützen. Ein Mittel hierzu ist bspw. die Skala zum Onlinesuchtverhalten von Wölfling, wodurch die Nutzer in verschiedene Bereiche unterteilt werden. Mehrere Eigenschaften der Skala betreffen somit zum einen mögliche Entzugserscheinungen, die Ausartung der eigenen Kontrollfähigkeit oder eine erhöhte Toleranzschwelle und zum anderen der Mangel an Hobbys oder die Fehleinschätzung der Nutzung an die Umgebung.⁴⁴

Eine Abhängigkeit kann auf unterschiedliche Weisen auftreten und verschiedene Hintergründe haben. Neben der Nutzung von sozialen Medien verbringen Kinder und Jugendliche ihre Freizeit zudem mit Onlinespielen. Zum näheren Verständnis wird in diesem

⁴² Vgl. Honkomp-Wilkens et al. (2022), S. 497-499

⁴³ Vgl. Wampfler (2014), S. 66-67

⁴⁴ Vgl. Eichenberg (2021), S. 2-4.

Kapitel die Spielsucht in Form von Computerspielen näher erläutert. Jedoch kann sich die Erläuterung ebenso auf eine Sucht von sozialen Medien beziehen.⁴⁵

4.3.1 Ursachen und Symptome

Für eine klare Differenzierung werden Abhängigkeiten in unterschiedliche Kategorien unterteilt. Hauptsächlich ist die Rede von einer substanzgebundenen oder substanzungebundenen Abhängigkeit.⁴⁶Näher betrachtet handelt es sich bei einer substanzgebundenen Abhängigkeit um eine Sucht, welche von gewissen Mitteln bestimmt ist, wie bspw. Rauschmittel. Wie der Name bereits sagt, ist diese Abhängigkeit an eine Substanz gebunden, wodurch ebenso der Hintergrund einer körperlichen Abhängigkeit festgestellt werden kann. Bezogen auf die Thematik in diesem Kapitel ist die substanzungebundene Abhängigkeit von höherer Bedeutung. Genauer gesagt, ist die Sucht in diesem Fall nicht an gewisse Mitteln gebunden, vielmehr handelt es sich um eine Störung oder Problematik des Verhaltens eines Kindes oder eines Jugendlichen. Betreffen kann dies auffällige oder krankhafte Gebraucherserscheinungen, wie bei einer Sucht von sozialen Medien oder Bildschirmspielen. Die Computerspielsucht wurde überdies in den ICD-Katalog von ärztlichen Diagnosen der Weltgesundheitsorganisation, kurz WHO, unter „Gaming Disorder“ hinzugefügt.⁴⁷ Für ein besseres Verständnis dient die Beschreibung des ICD-Katalogs als ein System, in welchem medizinische Diagnosen klassifiziert werden, nach welchen Ärzte sich richten. Für eine detaillierte Feststellung ist die Ursache einer Sucht, darüber hinaus auch die Ursache der Nutzung an sich, zu klären. Kinder und Jugendliche verbringen nicht nur gerne Zeit mit ihren Freunden im realen Leben, sondern auch im virtuellen. Geeignet für eine gemeinsame Zeit sind hierbei Spiele, bei welchen sie sich online treffen und gleichzeitig austauschen können. Vor allem durch die moderne Entwicklung haben es Jugendliche immer leichter sich mit ihren Freunden in Form von Chats oder Gesprächen auszutauschen.⁴⁸

Benötigt wird hierzu meist nur ein Headset, mit welchem sie kommunizieren. Wichtig ist hier nicht nur das gemeinsame Spiel, sondern gegenwärtig das Machtspiel untereinander.

⁴⁵ Vgl. Eichenberg (2021), S. 2-4

⁴⁶ Vgl. Molitor/ Kaiser/ Baust (2018), S. 4

⁴⁷ Vgl. Döpfner/ Hautzinger/ Linden (2020), S. 317

⁴⁸ Vgl. Molitor/ Kaiser/ Baust (2018), S. 4-5.

Die Konkurrenz und Teambildung geben ihnen ein Gefühl von Mannschaftsgeist und Begeisterung. Außerdem entsteht Begeisterung dabei, die Kontrolle über das Spiel zu besitzen und die Figuren eigenhändig zu steuern. Der Ansporn, gewisse Missionen und Level zu meistern, um das Ziel zu erreichen, ist groß. Anders als in einem Film sind die Spieler aktiv dabei und gestalten ihr Spiel in manchen Fällen außerdem individuell.

Aufgrund der genannten Faktoren besteht die Möglichkeit, dass sich die Nutzung in eine exzessive Abhängigkeit umwandeln kann. Gesteuert wird diese durch Merkmale, wie die eigene Persönlichkeit, die gesellschaftliche Umgebung und das eigene Interesse. Wie bereits erwähnt ist das Onlinespiel eine Art, um mit Freunden in Kontakt zu bleiben. Vor allem für Jugendliche, welche nicht über soziale Kontakte in ihrem Leben verfügen, weist sich dies als eine geeignete Lösung auf. Wenngleich es ihnen alltäglich nicht leicht fällt Freunde zu finden, so haben sie die Möglichkeit den Ersatz in der Onlinewelt zu finden. Zusätzlich versetzen sie sich meistens in die Rolle der Figuren und gehen möglicherweise dem eigenen, negativem Selbstbild aus dem Weg. Neben der persönlichen Situation spielen ebenso die familiären Beziehungen eine wichtige Rolle. Sobald sich eine gewisse Ablehnung und Frust ansammelt, neigen Kinder und Jugendliche dazu aus der Situation zu flüchten und die verpassten Gefühle auf andere Weise zu suchen.⁴⁹ Viele sehen die Welt der Onlinespiele als eine Flucht aus der realen, bitteren Welt oder einer Art der Stressbewältigung. Durch den Fakt, wie teilweise Freundschaften entstehen, haben einige Kinder und Jugendliche die Sorge ihre Kontakte zu verlieren und erhöhen die Nutzungsdauer, um ihren neuen Anforderungen nachzukommen und eine engere Bindung zu schaffen. Für die Außenwelt erkennbar macht sich die Abhängigkeit durch bestimmte Besonderheiten, zu denen unter anderem wenig Schlaf und das Nachlassen von Hobbys oder Pflege gehören. Den meisten Abhängigen fehlt die Einsicht zur Erkrankung, wodurch eine Besserung drastisch erschwert wird.⁵⁰

Anhand der genannten Symptome und noch weiteren, wie das Vernachlässigen jeglicher Hausaufgaben oder jegliche Verpflichtungen, können Eltern und Lehrer die Sucht ihres Kindes wahrnehmen.

⁴⁹ Vgl. Thalemann (2009), S. 8-10

⁵⁰ Vgl. Molitor/ Kaiser/ Baust (2018), S. 5-12.

4.3.2 Folgen und Therapie

Gezeichnet wird die Erkrankung meist durch körperliche Folgen wie Rückenschmerzen und Kopfschmerzen, welche durch die mangelnde Bewegung auftreten. Durch die verschiedenen Wahrnehmungen, welche das Gehirn konstant auffassen muss, kommt es zu einer Überlastung, welche zu Migräneanfällen führen kann.⁵¹ Die Energie und Beweglichkeit des Jugendlichen lassen zudem nach, wodurch womöglich weitere physische Probleme entstehen. Aufgrund der verringerten, freien Zeit besteht außerdem die Gefahr für fehlende oder mangelhafte Essgewohnheiten. Zum einen liegt es an dem verlorenen Zeitgefühl und zum anderen wollen Kinder und Jugendliche keinen Aufwand betreiben. Demzufolge greifen einige jüngere Menschen zu ungesunder Nahrung, in Form von Süßigkeiten oder Fast Food. Zuletzt hat eine Abhängigkeit Folgen auf die schulischen Leistungen eines Schülers. Für Bildungszwecke bleibt aufgrund eines erhöhten Mediengebrauchs nicht mehr viel Raum. Zusätzlich besteht die Gefahr, dass Gelerntes durch den Gebrauch verloren geht und nicht im Gedächtnis des Schülers gespeichert wird.⁵²

Nachdem die Folgen dargestellt wurden, ist es bedeutend, eine mögliche Therapie anzubieten. Bevor es zu möglichen Ansätzen der Therapie kommen kann, wird die Komplexität und die Handlungen der Betroffenen festgehalten. Um einen Erfolg zu erzielen, sollten die Jugendlichen ihrer Erkrankung bewusst werden und die Folgen hierzu kennen. Die Therapie wird das Gaming nicht gänzlich untersagen, vielmehr soll eine gewisse Disziplin erlangt werden, durch welche ein angemessenes Nutzungsverhalten erzeugt werden kann. Das Ziel ist es, gute Ereignisse in den Alltag einzuführen und somit das stetige Verlangen zu ersetzen. Um eine detaillierte Lösung zu finden, wird nach einer Dokumentation der Auslöser der Sucht gefunden und auf diesen spezifisch eingegangen. Dieser Punkt ist behilflich, um Vorgehensweisen zu entwickeln und das soziale Umfeld wieder aufzubauen. Anschließend ist es für die betroffene Person wichtig, die Therapieerfolge zu reflektieren und in den Alltag mit Festigkeit zurückzukehren.⁵³

⁵¹ Vgl. Xavier et al. (2015), o. S.

⁵² Vgl. Molitor/ Kaiser/ Baust (2018), S. 14-16

⁵³ Vgl. Molitor/ Kaiser/ Baust (2018), S. 14-20.

5 Auswirkungen auf die Beziehungen

Die Nutzung von Medien wirken sich neben dem Verhalten und der eigenen Person, zudem auf die Beziehungen mit den Mitmenschen aus. Somit beeinflusst der Medienkonsum die Beziehung zu Freunden auf der einen Seite und die Beziehung zu den Eltern auf der anderen Seite. Im nachfolgenden Abschnitt werden die negativen und positiven Auswirkungen näher beleuchtet.

5.1 Die Beziehung zu den Eltern

Für Kinder und Jugendliche ist eine gute und liebevolle Beziehung zu den Eltern ein wichtiger Bestandteil ihres Entwicklungsprozesses. Je älter das Kind wird, desto schwieriger wird es in manchen Fällen ein positives Verhältnis aufrechtzuerhalten, da Kinder im Übergang zum Jugendlichen viele Veränderungen durchleben. Im Vergleich zur früheren Zeit verbringen Kinder und Jugendliche außerdem mehr Zeit im Internet und haben daraus folgend weniger Raum für ihre Eltern. Da die meiste freie Zeit mit der Unterhaltung von Gleichaltrigen verbracht wird, nehmen Freunde meist für eine bestimmte Zeit einen höheren Stellenwert als die eigenen Eltern an. Es ist zum Vorteil der Beziehung, wenn Eltern sich vor der technologischen Entwicklung nicht verschließen, sondern gewisse Veränderungen bei ihren Kindern akzeptieren. Die Tatsache, dass Medien aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen nicht mehr vermieden werden können, unterstützt diese Aussage. Eine Untersuchung hierzu besagt, wie knapp 70% der Jugendlichen angeben, inwiefern sie durch ihr Smartphone eine engere Beziehung zu ihren Eltern aufrechterhalten konnten. Dies mag mitunter an einer möglichen Entfernung oder wenig persönlichem Kontakt liegen, wodurch die Kommunikation jedoch nicht aufgehoben wurde. Unter bestimmten Umständen ist die Nutzung eines Smartphones bspw. praktisch für Erziehungsberechtigte, wenn es um die Erreichbarkeit der Kinder geht.⁵⁴

Es kann vorkommen, dass sich Zwischenfälle ereignen und die Eltern spontan angerufen werden müssen oder die vorteilhafte Zugänglichkeit der Eltern, welche sich stets auf geschäftlichen Reisen befinden.⁵⁵

⁵⁴ Vgl. Moawad/ Ebrahim (2016), S. 168-174

⁵⁵ Vgl. Knop et al. (2015), S. 46-50

Demzufolge sind zur heutigen Zeit Smartphones und andere Medien ein Bedarf für Familienangehörige, sobald ein angemessenes Alter hierfür erreicht wurde. Zum Thema Medienausstattung in der Familie erfolgt in Kapitel 6 eine weitere Vertiefung.⁵⁶

5.2 Die Beziehung zu Freunden

Im Unterschied zur Familie ist es bei Freunden möglich, sie aus freiem Willen selbst auszusuchen. Kinder und Jugendliche achten bei der Auswahl der Freunde somit auf Gemeinsamkeiten und Verbundenheit. Oftmals werden Freunde als eine Art Unterstützung gesehen, um notwendigen Aufgaben nachzugehen und Verpflichtungen zu erfüllen. Durch die gemeinsam verbrachte Zeit und das Ziel der Akzeptanz verfügt die Freundesgruppe über einen starken Einfluss auf die Jugendlichen. Daraus resultierend können sie im Gegenzug zur Unterstützung, in manchen Fällen auch als Gefährdung dienen. Differenziert werden bei Beziehungen zu den Freundschaften, welche nah stehend und vertraut sind, eine Freundesclique und allgemeine Gesellschaftskreise. Meist werden enge Freundschaften mit eher wenigen Personen geführt, wohingegen Gruppen und Kreise aus mehreren Freunden bestehen. Verbunden sind Freundesgruppen durch gewisse, gemeinsame Interessen, Ansichten und Hobbys. Es wird beobachtet, dass Mädchen mehr für engere Freundschaften und Jungen mehr für eine Freundesclique geeignet sind.

Bezogen auf die Mediennutzung ist festzuhalten, inwiefern sich persönliche Freundschaften zu reinen Onlinefreundschaften unterscheiden. Die fehlende Verbundenheit bei reinen Onlinefreundschaften ist durchaus ersichtlich. Jedoch ist das Führen von reinen Onlinefreundschaften seltener der Fall, sowie reine persönliche Freundschaften. Vielmehr entsteht eine Zusammensetzung aus beiden Arten, welche einander ergänzen.

Medienkonsum wirkt sich insofern auf Jugendliche aus, dass sie soziale Medien und ihr Smartphone nutzen können, um fehlende Kontakte zu ergänzen und darauffolgend von ihren Freunden nicht ausgegrenzt werden.⁵⁷

⁵⁶ Vgl. Knop et al. (2015), S. 46-50

⁵⁷ Vgl. Heinen et al. (2022), S. 101-107

5.2.1 Die Peer Group

Die Peer Group eines Jugendlichen kann neben den engen Freunden auch aus einer Gruppe mit denselben Interessen, wie bspw. durch einen Verein oder Musik, bestehen. Die Peer Group ist durch eine Gruppe von Jugendlichen in gleichem Alter und regelmäßigem Kontakt gezeichnet. Es wurde ersichtlich, wie wichtig die Zugehörigkeit für ein Kind oder einen Jugendlichen sein kann.⁵⁸ Daraus resultierend verhalten sie sich dementsprechend auch in ihrer Peer Group und weisen mit den anderen Gleichaltrigen ähnliche Verhaltensweisen auf. Einige Gruppen verfügen über gewisse Gewohnheiten und teilweise auch Vorgaben, welche eine Angehörigkeit erfordern. Ein Beispiel hierfür ist das Besitzen eines Smartphones, einer bestimmten App oder eines Spiels. Notwendig sind diese für die Gruppe meist zur Kommunikation und Unterhaltung. Es ist für den Jugendlichen schwierig, in der Gruppe mitzuhalten, wenn die Möglichkeiten hierfür eingeschränkt wurden. Somit entstehen innerhalb der Gruppe zusätzlich interne, gemeinsame Wertvorstellungen und Ansichten. Bezogen auf die Nutzung von Medien richten sich Jugendliche eher an die Peer Group und bewerten hiermit ihr Nutzerverhalten als angemessen oder nicht angemessen. Das wirkt sich insofern auf den Jugendlichen aus, indem er eine engere Bindung zu seinen Freunden schafft. Auf Kinder und Jugendliche mit schwächerem Selbstvertrauen bewirken Außenstehende eine größere Veränderung. Hierbei kann ein Bezug zur in Kapitel 3 beschriebenen Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen hergestellt werden. Die Entwicklung eines Kindes spielt eine bedeutsame Rolle, wenn es vor allem um die Entwicklung der eigenen Person und des Charakters geht. Das wird in diesem Falle erneut deutlich gemacht, da bei positiv entwickelten Kindern äußerliche Einwirkungen eine niedrigere Beeinflussung darstellen. Sobald eine gute Entwicklung vollbracht wurde, ist es für das Kind möglich eine Unterscheidung zwischen der angemessenen Mediennutzung und der einhergehenden Zugehörigkeit zu schaffen.⁵⁹

5.2.2 Liebesbeziehungen

Für einige Jugendliche scheinen Beziehungen auf romantischer Ebene eine wichtige Rolle zu spielen. Dennoch wird festgestellt, Beziehungen zu Partnern in jungen Jahren eher kurz verweilen.⁶⁰ Verhältnismäßig dauert die Partnerbeziehung eines 15-Jährigen

⁵⁸ Vgl. Feinberg/ Osgood (2024), S. 8-10

⁵⁹ Vgl. Knop et al. (2015), S. 55-59

⁶⁰ Vgl. Heinen et al. (2022), S. 101-107

nur fünf Monate an, anders als bei 17-Jährigen mit zwölf Monaten und 21-Jährigen mit 21 Monaten. Angegeben wird zusätzlich die geringe Bedeutsamkeit einer lang anhaltenden und ernsthaften Beziehung für jüngere Jugendliche. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist in diesem Falle ebenso vertreten, womit Mädchen sich mehr für ernste Beziehungen interessieren als Jungen im gleichen Alter. Überdies liegen die Prozentzahlen einer sexuellen Beziehung deutlich über dem Wert der Partnerschaften, wodurch die Häufigkeit einer Sexualität außerhalb einer festen Beziehung deutlich gemacht wird. Jugendliche sammeln in dieser Altersphase, vor allem ab 15 Jahren, einige wichtige Eindrücke, welche sie in der Zukunft prägen können. Die Auswirkung von romantischen und ebenso sexuellen Beziehungen beeinflussen zudem die Identität und Einstellung.⁶¹ Mit den Möglichkeiten der sozialen Medien fällt es Jugendlichen immer leichter, neue Kontakte zu knüpfen und ihre Partner kennenzulernen. Somit fällt es ebenso schüchternen Jugendlichen bspw. leichter ein Mädchen auf Instagram anzuschreiben, als persönlich anzusprechen. Die Ablehnung, welche versteckt hinter sozialen Medien stattfindet, hat eine geringere, negative Auswirkung als persönliche Ablehnung.⁶²

5.2.3 Fear of Missing out (FoMO)

„Fear of Missing out“ bedeutet übersetzt, die Angst etwas zu verpassen.⁶³ Gemeint ist in dem Sinne die Angst von Jugendlichen, Geschehnisse oder etwa Unterhaltungen von ihren Freunden zu verpassen, welche ihnen als spektakulär erscheinen. Da Jugendliche ein Bedürfnis nach Bindung an Gleichaltrige verspüren, entsteht in einigen Fällen damit einhergehend die Befürchtung, sie würden ausgegrenzt werden. Bezogen auf die Bindung zu Gleichaltrigen wird die FoMO außerdem mit der übermäßigen Nutzung von sozialen Medien in Verbindung gebracht. So kann zum einen ein Zusammenhang bestehen zwischen dem Konsum von Medien und dem Ziel Beziehungen zu vertiefen und zum anderen der erhöhte Konsum durch die FoMO. Größtenteils wurde laut einer Forschung von Jugendlichen angegeben, inwiefern die Befürchtung auf sie zutrifft, wie ihre Freunde wertvolle und lohnende Erfahrungen ohne sie machen.⁶⁴

⁶¹ Vgl. Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2008), S. 441-443

⁶² Vgl. Heinen et al. (2022), S. 101-107

⁶³ Vgl. Cambridge Dictionary, o. S.

⁶⁴ Vgl. Kostic/ Pedovic/ Stosic (2022), S. 2-3.

6 Empfehlenswerte Medienerziehung bei Kindern und Jugendlichen

Nach einer Vertiefung in den Medienkonsum und deren Auswirkungen stellt sich die Frage: Inwiefern wird ein angemessener Konsum angestrebt und wie werden Kinder in jungem Alter zu einem gesunden Nutzungsverhalten erzogen? Dieses Kapitel wird einen Überblick über die verschiedenen Ansätze zum verantwortungsbewussten Umgang mit Medien veranschaulichen und die Erziehung seitens der Eltern und der Schule im Hinblick auf die Herausforderungen reflektieren.

6.1 Die Erziehung in der Familie

Für ein Kind ist die innerfamiliäre Beziehung und Stabilität ein relevanter Faktor für die Selbstentwicklung. Im jungen Alter wird die meiste Zeit zu Hause mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten verbracht, wobei ebenso die ersten intensiveren Kontakte mit Medien erlebt werden. Durch die hauptsächliche Entscheidung der Eltern, welche Art der Medien zu welcher Dauer genutzt werden, kann der Gebrauch bereits zu Beginn stark beeinflusst werden. Einschränkungen können auf zeitliche Begrenzungen beruhen oder der Erlaubnis der Nutzung von bestimmten Plattformen basieren. Trotz der Tatsache, dass Medien heutzutage nicht länger komplett vermieden werden können, ist es notwendig den Gebrauch von ihnen zu kontrollieren. Anders als Freunde der Kinder und Jugendlichen verfügen Eltern bis zu einem bestimmten Alter über den Anspruch, ihre Kinder auf den geeigneten Weg zu führen. Die gesunde Mitte zwischen der Nutzung zu angemessenen Zwecken, wie bspw. die Erreichbarkeit, und einer gewissen internetfreien Familienzeit ist meist eine Herausforderung für viele Eltern. Wenn es um die Erziehung der Kinder geht, fließen hierbei verschiedene Arten der Erziehung ein. Unterschieden werden diesbezüglich der autoritäre, vernachlässigende, permissive und autoritative Erziehungsstil. Zum besseren Verständnis werden die verschiedenen Stile in der Reihenfolge beschrieben als Macht ausübend, mangelnde Wegweisung, nicht anspruchsvoll und strukturierend. Bevorzugt wird unter diesen der strukturierende Erziehungsstil, welcher zudem eine Eigenschaft der Toleranz besitzt.⁶⁵

⁶⁵ Vgl. Knop et al. (2015), S. 51-55.

Kinder und Jugendliche fühlen sich bei diesem Erziehungsstil nicht nur anerkannt, vielmehr lernen sie durch die Struktur selbstständig Verpflichtungen und Kontrolle zu übernehmen. Besonders bei der Nutzung des Smartphones werden Eltern häufig vor Schwierigkeiten gestellt. Trotz zeitlicher und Plattform-bedingter Einschränkungen verläuft die Nutzung eines Smartphones eher unkontrolliert, da es individuell und privat verwendet wird. Es ist Eltern von Kindern in jungen Jahren noch möglich, eine gewisse Kontrolle über die Durchsichtung oder Abnahme des Smartphones zu erlangen, jedoch wird es von den älteren Jugendlichen meist nicht zugelassen. In der Folge dessen besteht die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit schädlichen und zweifelhaften Inhalten. Überwacht kann der Medienkonsum zudem auf unterschiedliche Weisen, wie aktiv dabei zu sein und über die Inhalte zu beraten, bestimmte Aktivitäten zu verbieten oder nur für die Sicherheit im Internet zu sorgen.⁶⁶

Überdies haben Eltern neben allgemeinen Herausforderungen auch mit dem Konflikt ihres Kindes zu arbeiten. Unter Gleichaltrigen werden oft Vergleiche gestartet, wie der Erhalt eines Smartphones ab einem bestimmten Alter. Es kommt mehrfach vor, dass Kinder ihren Eltern eine ungerechte Behandlung, gegenüber anderen Kindern in ihrem Alter, vorwerfen. Folglich werden sie zwangsläufig dazu geleitet, eine Entscheidung zwischen der Anpassung an die Gesellschaft oder der eigenen familiären Regeln zu wählen.⁶⁷

Laut dem Prinzip des Parental Mediation, also die elterliche Medienerziehung, sind verschiedene Varianten der Erziehung vorhanden. Gewisse Aspekte wurden im gegenwärtigen Kapitel bereits angesprochen, jedoch werden zwei dieser Varianten zur besseren Nachvollziehbarkeit näher beschrieben. Untersucht wurden in erster Linie die restriktive und die aktive Medienerziehung. Unter restriktiver Medienerziehung wird eine Begrenzung der Mediennutzung des Kindes verstanden. Diese Strategie hat sich als die wirkungsvollste Prävention vor Risiken erwiesen. Begrenzt wurde hierbei die zeitliche Nutzung, die Art der Medien, der Inhalt und bestimmte Plattformen. Unterschieden wird in diesem Falle zwischen der konstanten Anwendung der Regelungen oder dem Einsatz unter bestimmten Gegebenheiten, wie bspw. als Konsequenz oder Anreiz.⁶⁸

⁶⁶ Vgl. Knop et al. (2015), S. 51-55

⁶⁷ Vgl. Wenzl (2021), S. 61-62

⁶⁸ Vgl. Pfetsch (2018), S. 116-119.

Es ist zum Vorteil der Eltern-Kind-Beziehung, wenn Regelungen verständlich begründet werden, da andernfalls Unstimmigkeiten entstehen können. Als Elternteil wird in den meisten Fällen dazu geneigt, aus Befürchtung vor negativen Auswirkungen, auf die restriktive Erziehungsmethode zurückzugreifen. Anders als die eben genannte Form der Medienerziehung bedeutet die aktive Medienerziehung eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Medien, um die erlebten Erfahrungen reflektierend zu betrachten. Das bedeutet, den Kindern und Jugendlichen wird nähergebracht, inwieweit der Inhalt der Medien der Wirklichkeit entspricht und wie diese zudem zu bewerten sind. Kinder legen viel Wert auf die Beurteilung der eigenen Eltern über das, was sie in den Medien lernen und sehen. Diese Tatsache kann mit den positiven Auswirkungen, welche damit einhergehen, belegt werden. Eltern sollen auf diese Art und Weise den Kindern ihre Weltanschauung und Überzeugungen mitteilen, um sie in ihrer Eigenständigkeit zu stärken.⁶⁹

Zusammenfassend betrachtet ist hauptsächlich die gute Qualität der Medienerziehung erforderlich, wodurch am meisten Nutzen durch das Verständnis und die Bedeutung von Medien für Kinder und Jugendliche gezogen wird.

6.2 Die Erziehung in der Schule

Die heutige Schulbildung unterscheidet sich um einiges von der vor einigen Jahren. Anders als in früheren Zeiten tauschen sich die Schüler in Gruppen auf WhatsApp und Co. aus und noch vieles mehr. Viele Schulen verfügen somit über ein digitales Portal, in welchem Schüler sich krankmelden, Unterlagen herunterladen oder auch Tests ausfüllen. Daher streben es Schulen an, den Schülern die Medienkompetenz näherzubringen und sie über einen pflichtbewussten Umgang mit Medien zu belehren. Bereits für die ersten Schuljahre beinhaltet der Lehrplan eine Bildung mit Medien, wodurch die Bedeutsamkeit dessen ersichtlich wird. Nach der KMK-Strategie, ausgeschrieben die Kultusministerkonferenz, wurde ein Handlungskonzept für die zukünftige Bildung der Schüler in Deutschland verfasst.⁷⁰ Der Fokus liegt hier auf dem virtuellen Lernen und Lehren in der moder-

⁶⁹ Vgl. Pfetsch (2018), S. 116-119

⁷⁰ Vgl. Beinsteiner et al. (2023), S. 241-242

nen, digitalen Welt. Das Ziel ist es, den Wissenserwerb mit digitalen Medien in die Unterrichtsstunde einzubinden und zu analysieren, damit ein angemessener und bewusster Umgang gestärkt werden kann.⁷¹

Vor allem durch die Corona-Pandemie mussten Schüler und Lehrer gezwungenermaßen mit der Onlinebildung zurechtkommen. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten wurden zunehmend neue und optimierte Tools angewendet. Somit ist es zum heutigen Stand nicht überraschend, wie bspw. Tablets im Unterricht genutzt werden. Laut einer Studie haben 90% der Schüler angegeben, inwiefern sie positive Erfahrungen mit dem Einsatz erlebt haben und es als vielfältige Unterrichtsgestaltung ansehen. Ferner ist eine gesteigerte Lernbereitschaft und Begeisterung zu erkennen. Im Gegensatz dazu sind einige Schüler der Meinung, ein hoher Einsatz von digitalen Medien würde zu Ablenkung und mangelnder Lernatmosphäre führen. So ist es in diesem Falle wichtig, aus Sicht der Lehrkräfte, ein angemessenes Maß an Medien zu verwenden, um ein gewisses Gleichgewicht beizubehalten. Der Erhalt von typischen, schulischen Medien spielt genauso eine Rolle wie der mäßige Einsatz von digitalen Medien. Abgesehen davon setzt eine qualitativ gute Unterrichtsform für Lehrer die Auseinandersetzung und Vertrautheit mit Medien voraus, damit sie sich mit den Schülern auf einer ähnlichen, technischen Ebene befinden. Andernfalls besteht die Gefahr des Kontrollverlust und der Autorität im Unterricht.⁷²

Damit Lehrkräfte den Einsatz von Medien erfolgreich umsetzen und eine Vertrautheit erlangen, erhalten sie während ihrer Ausbildung verschiedene Empfehlungen. Unter diesen Empfehlungen fallen die Medien fokussierte Auffassung, der Einsatz in allen Lehrgebieten, die Anwendung von modernen Verfahren, sowie die Optimierung der Unterrichtsqualität. Ebenso von Bedeutung ist die kritische Betrachtung, mitsamt den positiven und negativen Beeinflussungen.⁷³

⁷¹ Vgl. Beinsteiner et al. (2023), S. 241-242

⁷² Vgl. Proske et al. (2023), 90 ff.

⁷³ Vgl. Kiesler/ Weers (2022), S. 193-194.

7 Potenziale und Gefahren in der Gegenüberstellung

Die vergangenen Kapitel haben deutlich gemacht, welche verschiedenen Möglichkeiten die Medien bieten und zu welchen Zwecken sie genutzt werden können. Aspekte wie die Wissenserweiterung, Informationsbeschaffung und Vernetzung wurden angesprochen. Gleichzeitig jedoch dürfen die Gefahren hiervon nicht vernachlässigt werden. Das folgende Kapitel soll anhand der Potenziale und Gefahren, die Vielfalt und Komplexität des Medienkonsums verdeutlichen.

7.1 Potenziale

Ein Medium, welches ein großes Potenzial aufweist, ist das Smartphone. Es dient nicht nur der Unterhaltung, vielmehr wird das Smartphone für viele, verschiedene Aufgaben genutzt. Ob es sich nun um Terminerinnerungen, Einkaufslisten oder der Kommunikation handelt. Das vorhandene Potenzial kann effektiv genutzt werden, um unerwartete Alltagssituationen zu bewältigen. Außerdem wird eine praktische Informationsbeschaffung angeboten, welche jederzeit abrufbar und für jeden zugänglich ist. In manchen Situationen ist es für den Verlauf des Tages relevant zu wissen, wie das Wetter sein wird oder bspw. die Vertretungsstunden für Schüler. Neben der Wissenserweiterung für die Schule werden mobile Internetzugänge außerdem für die Fortbewegung genutzt, in Form von Navigationssystemen oder öffentliche Verkehrsmittel. Meist erscheinen Zugausfälle oder Verspätungen in den dafür vorgesehenen Plattformen. Ein weiterer Faktor ist die Multitasking-Fähigkeit. Der Einsatz von mehreren Plattformen zur gleichen Zeit, verschafft Erleichterungen. Diese geschehen z. B. in Form von Gesundheitsaufzeichnungen, welche parallel zur Musikplattform und einem Schrittzähler laufen.⁷⁴

Überdies ist es Kindern und Jugendlichen anhand von digitalen Medien möglich, Anwendungen bezüglich ihrer Gesundheit zu nutzen. Trotz des unausgeschöpften Potenzials in diesem Bereich stehen einige Anwendungen hierfür zur Verfügung. Darunter fallen Plattformen für die richtige Ernährung, sportliche Aktivitäten, Gesundheitsinformationen oder jedoch eine individuelle Dokumentation von Herzfrequenz.⁷⁵ Jugendlichen fällt es somit

⁷⁴ Vgl. Knop et al. (2015), S. 26-30

⁷⁵ Vgl. Lampert (2020), o. S.

leichter, sich Gedanken über ihre Gesundheit zu machen und bspw. ihre Menstruationszyklen zu beobachten.

7.2 Die Gefahren als Herausforderung

In den vergangenen Kapiteln wurden bereits einige negative Auswirkungen des Medienkonsums in Form von Gefahren dargestellt, wie der Suchtgefahr und der Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit. In diesem Abschnitt liegt der Fokus jedoch auf ausgewählte Arten von Gefahren, welche für Kinder und Jugendliche meist nicht direkt als solche erkannt werden. Somit wird auf das Risiko des Cyberbullying und ferner auf Missbrauchsabbildungen, wie bspw. Kinderpornografie, eingegangen. Es handelt sich bei diesen Gefahren weniger um reine Auswirkungen, vielmehr um das Risiko der Sicherheit des einzelnen Kindes. Infolgedessen erleben viele Eltern und Schulen die Sorge über eine potenzielle Gefahr und beschäftigen sich mit der Vermeidung von bedrohlichen Situationen.

7.2.1 Cyberbullying

Bereits vor der Zeit mit dem Internet herrschten Diskriminierung und Mobbing unter Kindern und Jugendlichen. Die Gefahren des Internets sind demzufolge nicht zwangsläufig neu erschienene Bedrohungen, vielmehr haben sie sich durch die Mediennutzung anderweitig entwickelt und vermehrt. Cyberbullying bedeutet die Bedrängung oder Belästigung über digitale Medien, wie bspw. Instagram. Die hohe Gefahrensituation lässt sich aus möglichen Auswirkungen, wie Drogenkonsum, Bedrängnis und Suizidgedanken feststellen. Betroffen sind von Cyberbullying laut einer Cyberlife-Studie etwa zwei Millionen Kinder und Jugendliche. In den meisten Fällen sind die psychischen und physischen Misshandlungen gegen eine einzelne Person gerichtet und basieren auf gewalttätigem Verhalten des Täters. Trotz der Tatsache, bei welcher es sich meist um eine Gruppe handelt, welche die Misshandlungen ausführt, entsteht eine sogenannte Hauptperson des Mobbings. Durchgeführt werden die Belästigungen wiederkehrend über einen längeren Zeitraum.⁷⁶

⁷⁶ Vgl. Haider/ Schmeinck (2022), S. 51-52.

Der Vorteil des Cybermobbings für den Täter gegenüber dem persönlichen liegt in der Anonymität dessen. In manchen Fällen geschehen die Belästigungen sogar in der Öffentlichkeit, wodurch die betroffene Person jederzeit damit konfrontiert wird. In der Art des Vorgehens wird unterschieden zwischen dem Mobbing durch direkte Nachrichten, dem unerlaubten Teilen von Fotos und Videos des Opfers, die Ausgrenzung aus Gruppen und die Nachahmung anhand einer Accountübernahme oder der Veröffentlichung von persönlichen Daten.⁷⁷

Durch das Cyberbullying weisen die betroffenen Kinder und Jugendliche häufig Beschwerden wie Schlafprobleme, Appetitlosigkeit und ein Gefühl der Machtlosigkeit auf. Darüber hinaus beeinflusst es negativ die individuelle Entwicklung, welche durch gewisse Komplexe der eigenen Person, einem geringen Selbstwertgefühl und einer depressiven Verstimmung eingeschränkt wird. Ein Zusammenhang besteht zudem zu den schulischen Leistungen, welche ebenso in Zusammenhang mit vermehrten Ausfalltagen stehen. Die Kinder und Jugendlichen versuchen gewisse Orte, wie die Schule, zu meiden, um Konflikten und öffentlichen Bloßstellungen aus dem Weg zu gehen. Da die Schule ein Ort des Zusammentreffens der Kinder ist, geschehen hier die meisten Missbräuche und Belästigungen. Das Ausmaß der Auswirkungen ist erheblich, da sie sich bis zu einer ernststen Angststörung und Depressionen entwickeln können, wodurch das Leben des Betroffenen exzessiv eingeschränkt wird. Für einige Kinder sind Studien zufolge persönliche Mobbing angriffe weniger gesundheitsschädlich als Angriffe im Internet, bzw. der Öffentlichkeit im Web. Dies verdeutlicht nunmehr die gravierenden, negativen Auswirkungen auf die Psyche eines Kindes. Trotz der Herausforderung, Mobbingattacken über soziale Medien festzustellen und in diese einzugreifen, existieren Ansätze zur Minderung dieser und Sicherstellung der Schüler. Aufgrund des fehlenden Wissens von Eltern und Lehrern über die Technik der sozialen Medien wird die Einflussnahme deutlich erschwert. Bedeutend ist es in erster Linie Erziehungsberechtigte und zu ständige Personen über die Vorgehensweise im Falle eines Cyberbullying zu informieren und die dazugehörige Behandlung zu lehren. Zudem soll ein unterstützendes Umfeld geschaffen werden und eine Vernetzung zwischen Schulen und Eltern erfolgen.⁷⁸

⁷⁷ Vgl. Haider/ Schmeinck (2022), S. 51-52

⁷⁸ Vgl. Heinen et al. (2022), S. 460-463.

7.2.2 Digitale Kindeswohlgefährdung

Die Ursache einer geregelten und kontrollierten Internetnutzung bei Kindern und Jugendlichen lässt sich meistens aus der Gefährdung des Wohls der Kinder ableiten. Aus diesem Zusammenhang leitet sich außerdem ab, wie selten Kinder Annäherungen von Erwachsenen und bedrohenden Personen erkennen und den Kontakt vermeiden. Die Möglichkeiten, mit Minderjährigen in Kontakt zu kommen, wurden durch die sozialen Medien deutlich vereinfacht, durch welche sie zudem ihre eigene Identität verbergen können. Somit haben bspw. pädophile oder kriminelle Erwachsene die Chance, sich als Jugendlicher und Freund auszugeben und eine Basis des Vertrauens aufzubauen. Kinder kommen auf diese Weise ungewollt in Berührung mit sexuellen Inhalten, Belästigungen und Gewaltdrohungen.⁷⁹

Eine Art der Belästigung ist das Cyber-Grooming. Hierbei geht es um die Täuschung eines Kindes oder einen Jugendlichen als Gleichaltriger, um im weiteren Verlauf das Vertrauen zu missbrauchen und Minderjährige zu manipulieren. Hauptsächlich geht es bei diesem Vorfall um sexuelle Nötigung, bei welcher unangemessene Inhalte versendet oder im Extremfall sexuelle Inhalte von den Jugendlichen eingefordert werden. Grundsätzlich erfolgten eine psychische Manipulation und Druck auf den Minderjährigen, wodurch eine verzweifelte Handlung ausgeführt wird. Weibliche Minderjährige sind von Cyber-Grooming häufiger betroffen als männliche. Dadurch, dass im ersten Schritt reines Interesse vorgetäuscht wird, wägen sich die Betroffenen in Sicherheit. Darüber hinaus wurde festgestellt, inwieweit der Charakter eines Kindes, das Risiko erhöht. Kinder und Jugendliche, welche eine schwache Persönlichkeit in Form von mangelndem Selbstvertrauen und fehlender Identitätsentwicklung aufweisen, sind für Erwachsene ein leichteres Opfer als andere. Unter diesen Umständen spielen die richtige Medienerziehung und die Entwicklung des Charakters zu einer starken Persönlichkeit eine gravierende Rolle im Leben eines Menschen. Demzufolge wird der Zusammenhang zwischen der angemessenen Mediennutzung und der daraus resultierenden Auswirkungen in den vergangenen Kapiteln durchaus ersichtlich. Die Aufklärung und Nachverfolgungen sorgen gewissenhaft für ein sicheres Umfeld für Betroffene.⁸⁰

⁷⁹ Vgl. Biesel et al. (2023), S. 23

⁸⁰ Vgl. Huber (2019), S. 140.

7.2.3 Verändertes Selbstwertgefühl

Kinder und Jugendliche durchlaufen während ihrer Entwicklung einen Prozess der Selbstfindung und des Aufbaus eines Selbstwertgefühls. Sobald sie sich ein gewisses Maß an Selbstvertrauen und Wertschätzung aneignen, ist dies unter normalen Umständen nicht mehr leicht zu brechen. Sobald allerdings dieser Prozess noch nicht vollendet ist, kann durch äußerliche Einflüsse das Selbstbild eines Kindes oder Jugendlichen verändert werden. Insbesondere durch soziale Medien kommen Kinder und Jugendliche häufig mit anderen Gleichaltrigen in Berührung und fallen in Versuchung, sich mit ihnen zu vergleichen. Es handelt sich hierbei zum einen um Vergleiche des Aussehens und des damit verbundenen Schönheitsideals und zum anderen um das gesellschaftliche Leben der Freunde und Bekannte. Derartige Vergleiche können zur Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und Verzweiflung führen. Zudem wird meist nicht ersichtlich, inwieweit es sich bspw. um ein reales oder bearbeitetes Bild handelt. Insbesondere bearbeiten einige prominente Persönlichkeiten auf diesen Plattformen ihre Bilder, indem Sie Unvollkommenheiten im Gesicht entfernen und teilweise ihr Gewicht anpassen. Es entsteht ein Schönheitsideal, welches nicht den tatsächlichen Umständen entspricht und somit auf diese Weise in Wirklichkeit nicht existiert. Dennoch versuchen Jugendliche, häufiger Mädchen, sich an diesem Bild zu orientieren und verlieren das Wohlfühl im eigenen Körper. Dementgegen ist es außerdem möglich, den sozialen Vergleich effektiv zu nutzen und Ideen bzw. Motivation für die Selbstverbesserung durchzuführen. Aufgrund von Netzwerken, auf welchen bspw. sportliche Aktivitäten oder geregelte Routinen im Alltag hochgeladen werden, können Jugendliche durch den Anreiz ihre Gesundheit und ihre Ziele stärken.⁸¹

Forschungen einer pakistanischen Universität über Essverhalten deuten überdies auf einen Zusammenhang zwischen dem Vergleich über sozialen Medien, einhergehend mit dem Selbstbild, und daraus resultierenden Essstörungen hin. In erster Linie sind davon Mädchen betroffen, welche durch gewisse Idealbilder ihr Aussehen verändern und somit eine Krankheit bis zur Magersucht entwickeln können. Hieraus entstehen gravierende Verschlechterungen auf das Verhalten und die Gesundheit eines Jugendlichen.⁸²

⁸¹ Vgl. Mann/ Blumberg (2022), S. 1-2

⁸² Vgl. Rizwan (2022), S. 149-150.

8 Empirische Forschung – die Onlinebefragung

Die nachfolgende Eigenarbeit umfasst ein untersuchendes Erhebungsinstrument zur Forschungsfrage und basiert auf einem methodischen Vorgehen anhand einer Onlineforschung. Im Nachgang zur Erläuterung der Onlineumfrage erfolgt eine Auswertung, durch welche die Ergebnisse der Forschung wiedergegeben und analysiert werden. Die Darstellung bietet einen umfassenden Überblick über die Nutzung und Auswirkungen des Medienkonsums und bietet darüber hinaus eine breite Gegenüberstellung an Perspektiven.

8.1 Methodisches Vorgehen

8.1.1 Das Erhebungsinstrument

Für die Befragung der Zielgruppe wurde als Erhebungsinstrument eine Onlineumfrage ausgewählt, welche auf anonyme Weise auf einer Internetseite namens Survio durchgeführt wurde. Aufgrund entwickelter Digitalisierung und Erreichbarkeit ist der Onlineweg der Befragung die effizienteste Entscheidung. Die Zielgruppe der Umfrage beschränkt sich auf Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 18 Jahren, welche sich größtenteils im Internet aufhalten, wobei die Wahrscheinlichkeit eines breiteren Spektrums an Teilnehmern erhöht wird. Passend wirkte die Art der Umfrage zum Thema dieser Arbeit, welche sich auf den Medienkonsum, vorwiegend die sozialen Medien, fokussiert. Der automatisch erstellte Link wurde durch Plattformen der sozialen Medien, wie WhatsApp, an Klassengruppen und des Weiteren durch E-Mails an Lehrer versendet. Das Interesse der Umfrage besteht darin, durch die persönliche Meinung der Kinder und Jugendliche einen Überblick über die Auswirkungen von Social Media zu erfahren und die Beziehungen zu untersuchen. Außerdem soll die Umfrage dem theoretischen Teil dieser Arbeit gegenüberstehen und in gewissen Punkten unterstützen oder widersprechen. Die Ergebnisse sind aktuell und realitätsnah.

Die Umfrage begann am 28.09.2023 und wurde am 10.10.2023 wieder eingestellt, wodurch sie knapp zwei Wochen online war. Insgesamt wurden an die Teilnehmer (TN) zwölf Fragen erstellt, mit dem Hintergrund, die Konzentrations- und Motivationsdauer der Jugendlichen nicht zu strapazieren. Somit betrug die Bearbeitungsdauer der Umfrage größtenteils zwei bis fünf Minuten. Abgeschlossen wurde die Umfrage von 79 Kindern und Jugendlichen.

8.1.2 Beschreibung und Aufbau

Nachfolgend wird die Onlinebefragung anhand des Aufbaus und dem Zweck der jeweiligen Fragen näher betrachtet. Dies dient zum besseren Verständnis der ausgewählten Fragen und dem Hintergrund hierfür.

Eingeleitet wurde die Umfrage mit der Frage nach dem Alter und dem Geschlecht. Die erste Frage beinhaltet ein Textfeld, bei der zweiten hatten die TN die Wahl zwischen weiblich, männlich und divers. Falls die Befragten sich keinem Geschlecht zuordnen können, bestand die Option der Antwort divers. Für einen groben Überblick in Bezug zu Kapitel vier, dem Nutzungsverhalten, wurden die TN über ihren durchschnittlichen Konsum von sozialen Medien pro Tag befragt. Die Dauer der Nutzung wurde in vier Gruppen unterteilt. Beginnend mit einer durchschnittlichen Dauer von unter einer Stunde, über ein bis drei und vier bis sechs Stunden, sowie zuletzt die Auswahl von über sechs Stunden Bildschirmzeit. Anhand dieser Frage wird festgestellt, inwiefern ein exzessiver Konsum der Befragten vorhanden ist und in welcher Zeitspanne sich die meisten, je nach Alter, befinden. Um im weiteren Verlauf die Schwere der Auswirkungen zu ermitteln, ist der hierfür vorgesehene Verbrauch vorausgesetzt. Im Anschluss zur Nutzungsdauer wurden die TN aufgefordert die genutzten Plattformen, sowie zusätzlich den Zweck der Nutzung anzugeben. Aufgelistet waren die Anwendungen WhatsApp, Instagram, Snapchat, YouTube, TikTok, Onlinebanking und die Nachrichten. Außerdem konnten die Befragten gleichzeitig die Absicht hinter der Anwendung mitteilen, wie das Fördern der Kommunikation, Unterhaltung und Bildung/Sonstiges. Diese Frage dient zur Feststellung der meistgebrauchten Plattform und der Tatsache, wofür die meisten Kinder und Jugendliche soziale Medien verwenden. Daraus resultiert außerdem die Ursache eines eventuellen übermäßigen Konsums, sowie die Problematik der Sinnhaftigkeit, denn Plattformen können unterschiedliche Wirkungen zeigen.

Darüber hinaus fokussiert sich der folgende Abschnitt der Befragung auf die Auswirkungen auf das Verhalten. Die TN sollen berichten, inwieweit die Social Media Nutzung ihre schulischen Leistungen, die Beziehung zu Erziehungsberechtigten und die Beziehung zu Freunden beeinflusst. Die Antwortmöglichkeiten begrenzen somit eine positive, neutrale und negative Auswirkung. In Bezug auf die schulischen Leistungen soll verdeutlicht werden, ob sich die Leistung verbessert hat, gleichgeblieben ist oder sogar verschlechtert hat.

Hinsichtlich der Beziehung zu den Eltern, handelt es sich zum einen um den positiven Aspekt, wie der Bedarf an Gesprächsthemen und dem negativen Aspekt, der Distanz zu den Eltern. Ferner ist es den TN möglich, die Option von keinerlei Auswirkungen zu wählen. Die Beeinflussung der Freunde besteht aus der Erweiterung der sozialen Kontakte, keinen Veränderungen und der Verringerung der Kontakte. Bedeutend ist in diesem Falle die Untersuchung, inwieweit der Konsum sich negativ auf das Verhalten eines Befragten auswirkt. Damit einhergehend besteht außerdem ein Zusammenhang zu vergangenen Kapiteln, in Bezug auf gesundheitliche Schäden und Gefahren oder Potenziale.

Der nächste Abschnitt handelt von der Medienerziehung der Eltern und der Schule. Im Hinblick darauf, ob von den Eltern Regeln festgelegt wurden, beantworten die Kinder und Jugendliche die Frage, indem sie zeitliche Beschränkungen, Plattform-abhängige Beschränkungen, die Kontrolle des Handys oder keine Regeln bekennen. Dies ist entscheidend im Hinblick auf die Vermeidung eines unkontrollierten Gebrauchs, sowie die Sicherung von angemessenen Inhalten. Zugleich wurde die Meinung des TN gefragt, ob Eltern überhaupt Regeln festlegen sollten, bzw. die Kontrolle bis zu einem bestimmten Alter innehaben. Es wird ersichtlich, ob die Befragten eigenständig ein gewisses Eingreifen einsehen. Zusätzlich fließt die Relevanz von Schulen in das Eingreifen und Lehren von Medienkonsum in das Leben eines Kindes oder Jugendlichen ein. Angesichts dessen ergibt sich die Frage, ob eine Aufklärung seitens der Eltern oder der Schule erfolgte, oder jedoch, ob keine Aufklärung aus beiden Seiten erfolgte. Die Antwort auf diese Frage zeigt, inwiefern Eltern oder Schulen ihren Verpflichtungen in diesem Thema nachkommen.

Die letzten zwei Fragen deuten auf die Freizeit und sozialen Kontakte der TN hin. Vorab teilen die Befragten mit, ob sie durch Social Media entweder über eine größere, soziale Verbindung verfügen oder eher ein Gefühl der Einsamkeit erleben. Dadurch, dass nur eine Antwort möglich ist, entscheiden die Jugendlichen über die Auswirkung zu ihrem sozialen Status. Außerdem werden diese auch mit der letzten Frage eindeutig. Hierbei wird gefragt, ob sie seltener oder häufiger mit Freunden zusammen sind, weniger oder mehr Freizeit haben und zuletzt über einen kleineren oder größeren Freundeskreis verfügen. Diese Fragen sind entscheidend bezüglich der Entwicklung und Identitätsbildung des einzelnen.

8.2 Bewertung der Ergebnisse

Nach der Erläuterung der Fragen mit deren Hintergrund erfolgt in diesem Kapitel die Analyse und Auswertung der Forschungsergebnisse. Hierbei werden die einzelnen Fragen aufgelistet und bewertet, um einen Überblick zu schaffen.

1. Alter

Beim Hinblick auf die Altersverteilung wird durch die Abbildung 3 schnell ersichtlich, dass das Alter von 16 bis 18 Jahren, knapp über die Hälfte der TN einnimmt. Von den 79 Befragten entsprechen die 52% 41 Jugendlichen. Weitere 25 TN befinden sich in der Altersklasse 13 bis 15 Jahren, was einem Prozentsatz von 32% entspricht. Die restlichen 16% der TN sind Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren. Trotz der gleichmäßigen Verteilung eines Onlinelinks an unterschiedliche Klassen von der fünften bis zur elften Klasse wurde die Umfrage größtenteils durch ältere Jugendliche befüllt. Die Ursache hiervon lässt sich anhand gesteigertem Medienkonsum und dem verbreiteten Besitz eines Smartphones erläutern. Die folgenden Fragen beinhalten hierzu einen Vergleich zwischen dem Konsum eines zehnjährigen, sowie dem Konsum eines älteren TN. Für die Forschung wurde jedes Alter von zehn bis 18 Jahren mit der Umfrage gedeckt.

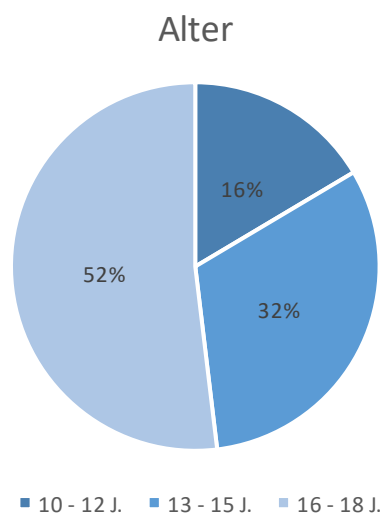


Abb. 3: Alter der Teilnehmer.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

2. Geschlecht

Entsprechend der Frage nach der geschlechterbezogenen Beteiligung an der Umfrage zeigt sich die nahezu gleichmäßige Anteilnahme von weiblichen und männlichen Befragten (siehe Abbildung 4). Für die Auswertung stellt der ausgeglichene Anteil eine fundamentale Basis dar, da hierdurch explizitere Vergleiche dargestellt werden können. Somit wurden 43 Mädchen und 36 Jungen befragt, das Geschlecht Divers wurde nicht verwendet. Durch die Analyse des Geschlechts kann ein tiefgreifendes Verständnis für die Unterscheidung zwischen Mädchen und Jungen in Bezug auf unterschiedliche Verhaltensweisen und Meinungen gebildet werden. Es stellt sich außerdem die Frage, inwiefern Unterschiede zwischen den beantworteten Ergebnissen von den Mädchen und Jungen vorhanden sind. In diesem Zusammenhang werden im darauffolgenden Kapitel Gegenüberstellungen mit dem Geschlecht und den Verhaltensweisen veranschaulicht.

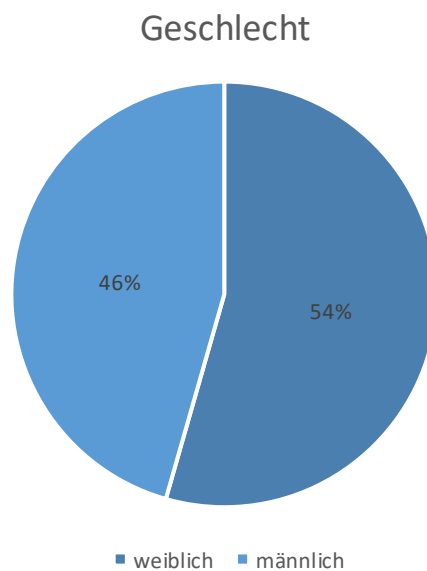


Abb. 4: Geschlecht der Teilnehmer
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

3. Wie viel Zeit verbringt ihr durchschnittlich pro Tag auf Social Media?

Aus der Abbildung 5 wird ersichtlich, dass die meisten Jugendlichen pro Tag etwa ein bis drei Stunden durchschnittlich mit sozialen Medien verbringen. Nicht weit davon entfernt, verfügen 34 der TN über einen Tagesgebrauch von vier bis sechs Stunden. Die Differenz der genannten Zeiträume beträgt lediglich zwei Personen. Daraus resultierend verbringen etwa 43% der Befragten vier bis sechs Stunden ihres Tages mit der Nutzung von sozialen Medien, was beinahe die Hälfte der TN betrifft. Ungefähr 45% befinden sich in den ein bis drei Stunden, wodurch von den restlichen TN fünf Personen einen Gebrauch von unter einer Stunde aufweisen und vier Personen über sechs Stunden. Aus der Analyse kann geleitet werden, wie hoch der Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen tatsächlich ist, wobei die Literatur aus dem theoretischen Teil unterstützt wird. Dadurch, dass ein großer Teil des Tages im Internet verbracht wird, erhöhen sich mitsamt ebenso die Auswirkungen hiervon. Die Gründe für einen erhöhten Konsum wurden im ersten Teil dieser Arbeit bereits abgedeckt, wie bspw. Teilhabe und Verbundenheit. Es ist erkennbar, inwieweit viele der jungen Menschen davon Einfluss nehmen und zum Teil einer gewissen Suchtgefahr und negativen Folgen entgegenstehen. Jedoch beträgt der exzessive Konsum, was zu einer anfänglichen Abhängigkeit schließt, nur rund 5% der TN.

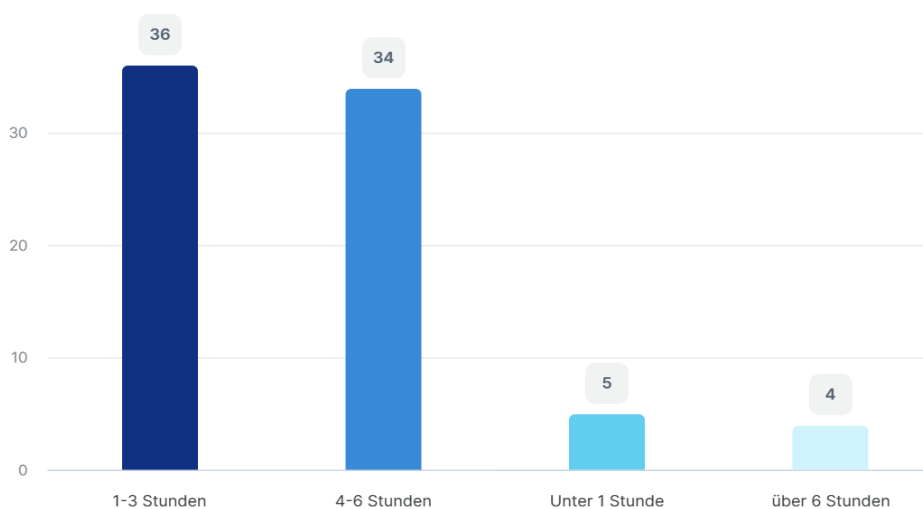


Abb. 5: Durchschnittlicher Tagesverbrauch von Medien.
Quelle: Eigene Darstellung (2023)

4. Welche Plattformen nutzt ihr und wofür?

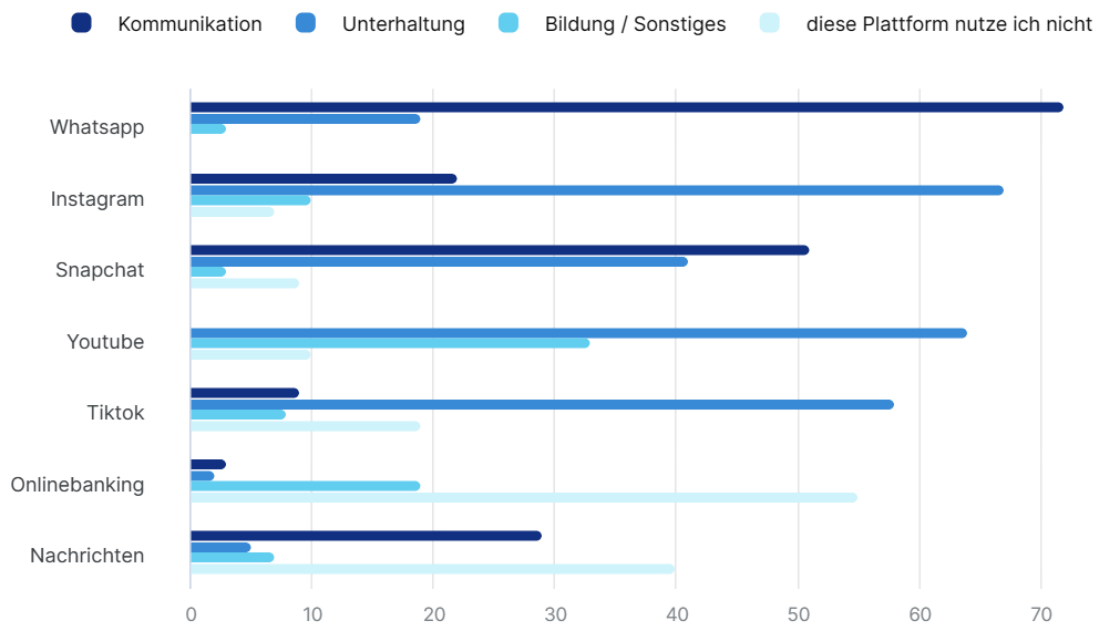


Abb. 6: Nutzungsformen und Einsatz der Medien.
Quelle: Eigene Darstellung (2023)

Einen Überblick über die Nutzung der unterschiedlichen Arten von Medien und die Beweggründe dahinter schafft das Schaubild 6. Die beliebteste und meistgenutzte Plattform ist WhatsApp. Jeder der 79 TN gab an, WhatsApp zu besitzen. Knapp über 70 der Befragten nutzen WhatsApp zu Kommunikationszwecken. Die Nutzung zur Unterhaltung und Bildung stellt nur einen kleinen Anteil an Personen dar. Abgesehen von sieben Befragten nutzen alle der Jugendlichen ebenso die Anwendung Instagram, jedoch in diesem Falle für die Unterhaltung. Dies lässt sich einfach erklären, da WhatsApp für das Schreiben von Nachrichten und Instagram eher für das Teilen und Ansehen von Bildern und Videos geeignet ist. Interessant wird es hingegen beim Thema Snapchat. Diesbezüglich ist nahezu keine deutliche Einordnung in eine bestimmte Kategorie zu erkennen. Überwiegend wird die Plattform mit 51 TN zur Kommunikation verwendet, allerdings konsumieren 41 TN Snapchat wiederum zur Unterhaltung. Vor allem junge Menschen nutzen mittlerweile nicht mehr allein WhatsApp, vielmehr auch Snapchat, um Nachrichten auszutauschen. Dahingegen wird YouTube von den meisten, also 81%, zur Unterhaltung und etwa 41% für Bildungszwecke genutzt. Grund hierfür ist die Nutzung der Videos für bspw. schulische Zwecke oder Neuigkeiten. YouTube ist somit für viele Kinder und Ju-

gendliche dafür da, sich unterhaltsame Videos von Usern anzusehen oder selbst hochzuladen. Des Weiteren wurde die App TikTok angegeben, welche hauptsächlich zur Unterhaltung dient. Dies liegt an der Tatsache, dass TikTok allein aus Videos besteht, welche angesehen und hochgeladen werden. 58 TN nutzen TikTok zur Unterhaltung, knapp 20 Personen nutzen diese Anwendung nicht. Auch TikTok zählt zu einer der beliebtesten Plattformen unter den Jugendlichen, jedoch ist ein etwas größerer Anteil an TN vorhanden, welche die Anwendung nicht besitzen. Die Auswertung besagt, dass knapp 34% der 16 bis 18-jährigen kein TikTok besitzt, bei den 13 bis 15-jährigen waren es lediglich 12%. Die Ursache kann in der Identitätsbildung der Kinder liegen, wodurch sie gesellschaftlicher werden und sich selbst darstellen möchten. Anschließend wurden zum Vergleich in der Umfrage Onlinebanking und Nachrichten angegeben. Es ist eindeutig erkennbar, wie unterschiedlich die Auswertung hierbei erfolgte, da 55 TN kein Onlinebanking haben und 41 TN ebenso nicht Anwendungen für Nachrichten nutzen. Die Ursache für die mangelnde Nutzung liegt vor allem am Alter der Befragten, da Kinder und Jugendliche zum Teil zu jung sind, um Onlinebanking zu nutzen oder eventuell nicht über ein eigenes Bankkonto verfügen. Ferner liegen laut der Abbildung die Interessen von jungen Menschen eher in anderen Gebieten als bspw. Nachrichten, wie zum einen soziale Kontakte oder Unterhaltung.

Im Folgenden wurde während der Umfrage erkundigt, wie soziale Medien Einflüsse auf das Verhalten der TN haben können.

5. Einfluss auf schulische Leistungen

Der positive oder negative Einfluss auf schulische Leistungen lässt sich bei dieser Frage nicht eindeutig definieren. Aufgrund der Mehrfachauswahl haben manche Jugendliche sowie positive und auch negative Erfahrungen parallel erlebt. Erkennbar ist das im folgenden Schaubild, in welchem 24 Personen einen positiven und 23 Personen einen negativen Einfluss erleben. Bei 37 Personen allerdings ist keine Veränderung auf die Leistung zu erkennen. In der Betrachtung von individuellen Antworten zeigt sich, dass einige zum einen schlechte Auswirkungen erleben, da sie sich ablenken lassen. Zum anderen jedoch positive Auswirkungen, da sie durch das Internet etwas dazu lernen können. Bei der Datenerhebung wurde diese Frage beabsichtigt gestellt, um zu verdeutlichen, dass soziale Medien nicht allein gute oder allein schlechte Einflüsse haben, vielmehr ist es abhängig

vom Schüler und abhängig davon, wofür die sozialen Medien genutzt werden. Veranschaulicht ist das in der folgenden Darstellung.

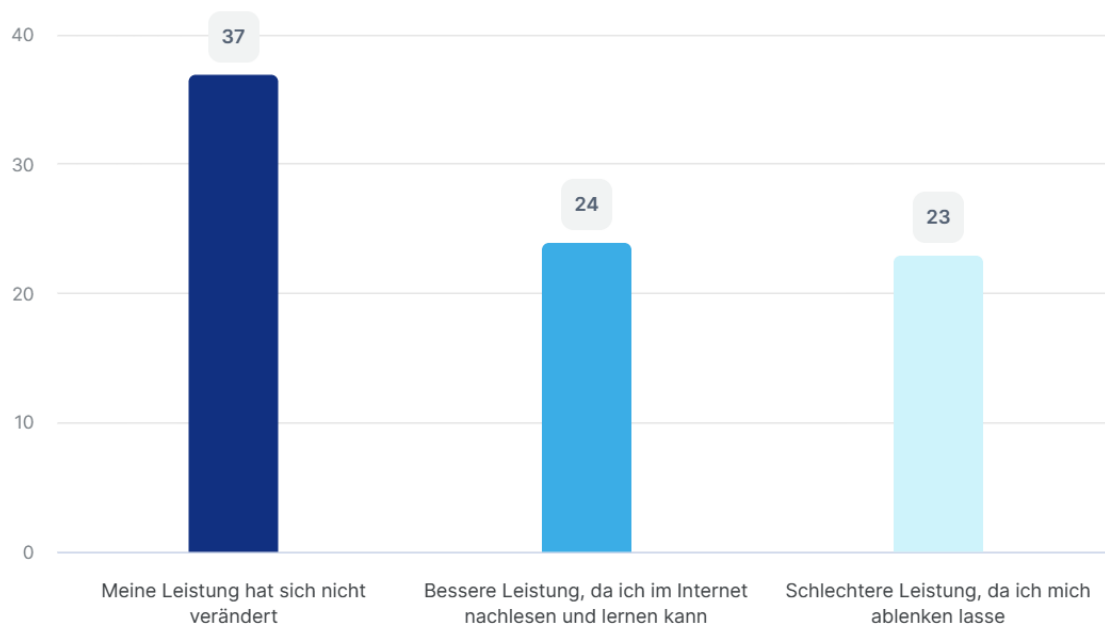


Abb. 7: Einfluss auf schulische Leistungen.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

Es kann festgehalten werden, dass der größte Anteil der TN keine Veränderungen durch soziale Medien spürt. Die Auswirkungen hängen zudem von der einzelnen Person ab, da jeder TN eine unterschiedliche Sichtweise über die Messung einer Beeinflussung hat. Dadurch, dass die Veränderungen nahezu ausgeglichen sind, wurde anhand der vorliegenden Daten belegt, wie vielfältig soziale Medien nutzbar sind und was sie für den Einzelnen bewirken können.

6. Einfluss auf die Beziehung zu Erziehungsberechtigten

Hinsichtlich der Beziehung zu den Eltern liegt die Tendenz bei der Aussage, dass keine Auswirkungen zu erkennen sind. Im Vergleich zur vorherigen Frage geben nur 12% der TN an, wie sie sich von ihren Eltern distanziert haben. Im Gegenzug hierzu teilen knapp 30% der Befragten mit, wie sich die Beziehung verbessert hat, da sie mehr Gesprächsthemen haben. Die restlichen 60% spüren keinerlei Veränderungen in der Beziehung. Daraus

erschließt sich die Tatsache, dass Kinder den Konsum von Medien von der elterlichen, privaten Beziehung zu Hause unterscheiden können. Es ist bedeutend, dass die meisten TN keine negativen Einflüsse diesbezüglich zulassen.

7. Einfluss auf die Beziehung zu Freunden

Dadurch, dass soziale Medien der Verbindung und Vernetzung dienen, ist es nicht überraschend, wie 57 TN eine Erweiterung des Freundeskreises und die Aufrechterhaltung von Kontakten belegen. Daraus lässt sich zudem erneut der Nutzen dieser Medien ableiten, und zwar die Verbindung zu den Freunden. Neben den positiven Auswirkungen geben 24 TN an, dass die Beziehung zu ihren Freunden konstant war. Lediglich zwei Personen verbringen dadurch mehr Zeit für sich und weniger mit ihren Freunden. Das bedeutet, dass in diesem Falle soziale Medien keine negativen Auswirkungen auf die Befragten haben, im Gegenteil sich eher als gelungen zeigen. Wie im theoretischen Teil erwähnt, fühlen sich Kinder und Jugendliche in ihren Bedürfnissen befriedigt, wenn sie im Leben ihrer Freunde teilhaben und eine gewisse Vernetzung erreichen. Ferner wird dieses Ziel durch den Konsum eigenständig angestrebt. Abschließend kann festgehalten werden, wie Medien das Sozialleben von Jugendlichen um einiges erleichtern.

8. Haben eure Eltern Regeln zur Social Media Nutzung festgelegt?

Nicht nur die Beziehung zu den Eltern spielt eine Rolle, ebenso relevant ist die Erziehung in der Familie. Angelehnt an Kapitel sechs, die empfehlenswerte Medienerziehung, wurde durch die Umfrage in Abbildung 8 festgestellt, dass die meisten TN keine Regeln befolgen müssen. 17 der Befragten sind zeitlich im Konsum eingeschränkt, 14 benutzen nur bestimmte Plattformen und bei den restlichen vier TN wird das Handy kontrolliert. Für einen jungen Menschen ist es bis zu einem gewissen Alter notwendig, in ihrem Konsum mit sozialen Medien eingeschränkt und kontrolliert zu werden. Der hohe Anteil der TN, die ihre Freiheiten besitzen, kann der älteren Altersgruppe von Jugendlichen zurückgeführt werden. Dadurch, dass die meisten Befragten sich zwischen 16 bis 18 Jahren befinden, verfügen sie meist über ein eigenes Verständnis eines angemessenen Konsums und müssen nicht mehr von den Eltern überwacht werden. Trotz teils weniger TN, welche mit 13 Jahren keine Einschränkungen erfahren, befinden sich die meisten der besagten TN über 15 Jahren. Jüngere Jugendliche befolgen größtenteils zeitliche und Plattformabhängige Beschränkungen, was unter anderem eine gute Medienerziehung aufweist.

Dennoch ist es unglücklicherweise ein hoher Anteil an Jugendlichen, welche ohne jegliche Regeln aufwachsen. Mit einer Erhöhung der Regeln kann der damit verbundene Medienkonsum positiv beeinflusst werden.

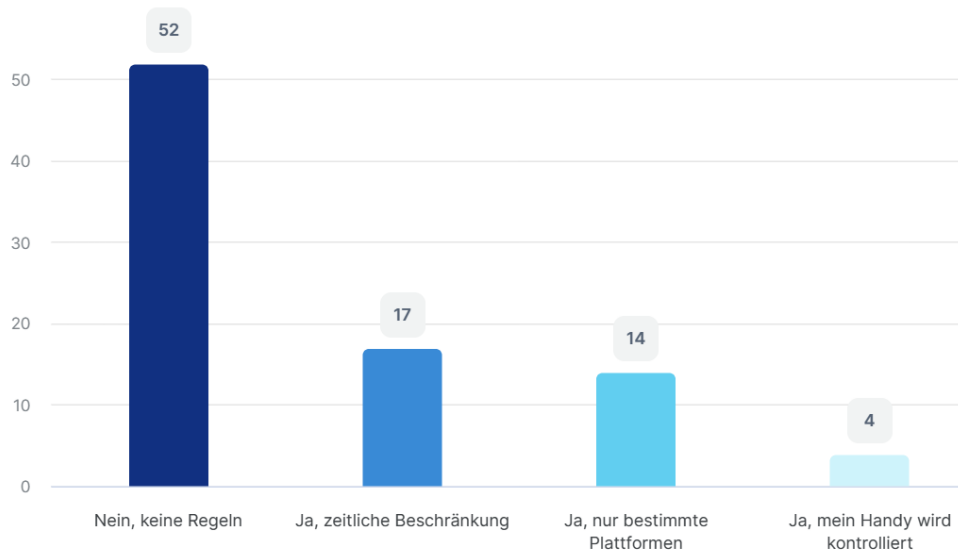


Abb. 8: Regeln zur Social Media Nutzung.
Quelle: Eigene Darstellung (2023)

9. Ist es wichtig, dass Eltern die Aktivität ihrer Kinder überwachen sollten?

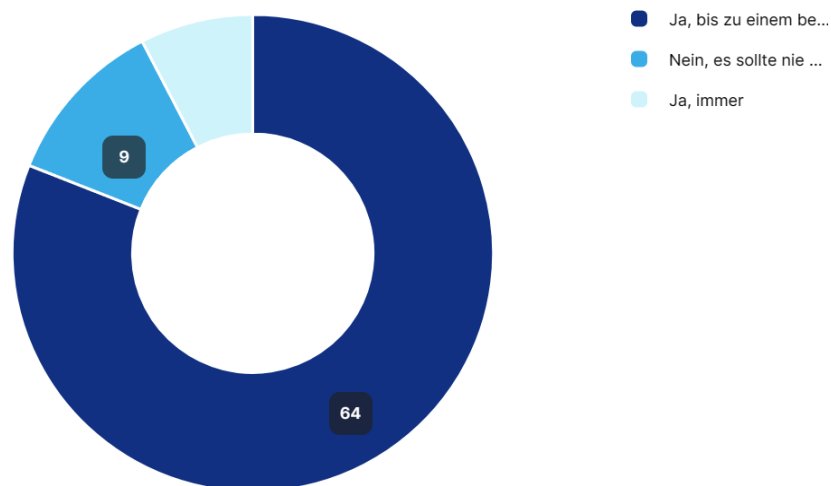


Abb. 9: Überwachung der Aktivitäten von Kindern.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

Trotz der Tatsache, dass viele der Jugendlichen keine Regeln in ihrer Erziehung befolgen müssen, sind im Gegensatz dazu 64 der TN der Meinung, es sollten bis zu einem bestimmten Alter Einschränkungen erfolgen. Das entspricht etwa einem Prozentsatz von 81%, wobei von den restlichen TN rund 7% es als wichtig erachten, die Aktivitäten der Kinder immer zu überwachen, während ungefähr 11% keine Überwachung für notwendig halten. Verdeutlicht wird dies in oben aufgeführter Abbildung 9. Die Meinung der Befragten ist vielversprechend, da die Kinder und Jugendliche eine gewisse Kontrolle einsehen und dieser selbst zustimmen, wenngleich dies lediglich für eine bestimmte Altersgruppe gültig ist. Die Ergebnisse bestärken, dass Kinder und Jugendliche eine elterliche Erziehung und Kontrolle nur beschränkt zulassen, bis sie ein, für sich, angemessenes Alter erreicht haben, um eigenverantwortlich zu handeln. Nicht nur, dass sie es zulassen, sondern vielmehr, wie sie es für wichtig erachten. Dieses Ergebnis widerspricht der vorherigen Frage, da die Mehrheit angegeben hat keine Regeln zu befolgen, aber trotzdem einer Überwachung zugestimmt hat.

10. Gab es eine Aufklärung in Bezug auf den sicheren Umgang?

Neben der Überwachung des Konsums von Kindern und Jugendlichen, gewinnt die Aufklärung eines eigenverantwortlichen Verhaltens eine größere Bedeutung. Da es für die Entwicklung relevant ist und hierdurch Gefahren vermieden werden können, wurde die Sicht der Befragten ermittelt, um einen tatsächlichen Stand zu erforschen.

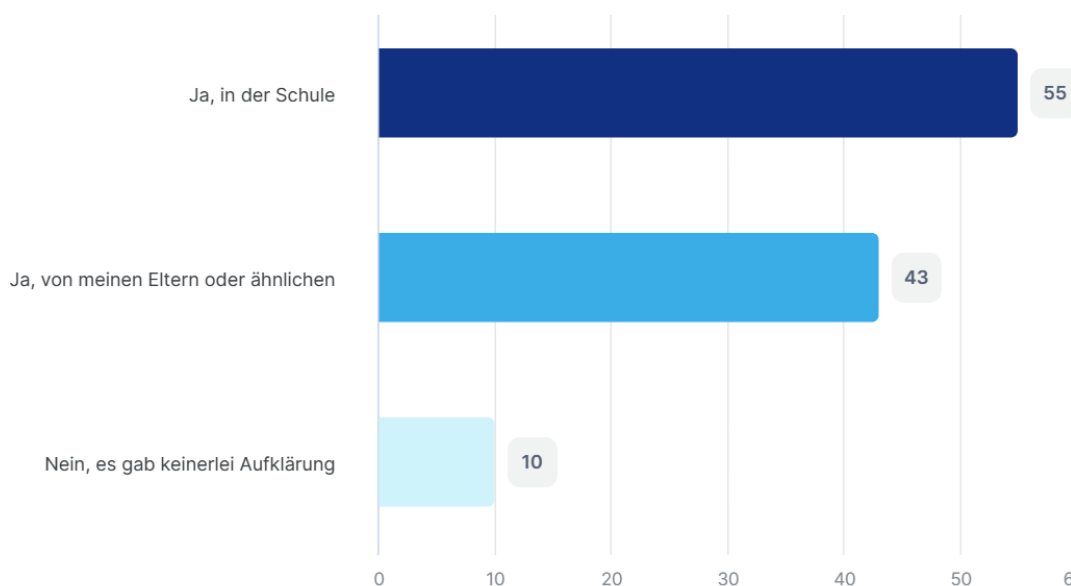


Abb. 10: Aufklärung für den sicheren Umgang.
Quelle: Eigene Darstellung (2023)

Anhand des Streifendiagramms wurden die Ergebnisse hierzu dargestellt. Bedeutend ist die Tatsache, dass durchaus für die meisten TN eine Aufklärung erfolgte. Knapp 70% der TN, also die Mehrheit, erhielt eine Aufklärung in der Schule, sowie etwa 55% diese von den Eltern und ähnlichen Personen erlangten. Es kann infolgedessen bestätigt werden, dass Schulen ihren Verpflichtungen in Bezug auf eine angemessene Aufklärung nachgekommen sind. Ermittelt wurden in dieser Forschung die Realschulen und das Gymnasium. Unter anderem kann diese Gegebenheit eine Ursache für die Akzeptanz einer Überwachung seitens der Eltern sein. Allein zehn TN erhielten keinerlei Aufklärung, was dennoch einem Anteil von 12% entspricht, welcher mitgenommen werden sollte. Kritisch betrachtet ist es notwendig, die Aufklärung innerhalb der Familie zu erhöhen, um somit mehr als lediglich die Hälfte der TN zu erreichen, da hier die ersten Berührungspunkte mit sozialen Medien herrschen. Dies kann mithilfe einer empfehlenswerten Medienerziehung erfolgen. Gründe der TN für die Auswahl der Aufklärung in der Schule können Lehrergespräche oder angebotene Kurse sein.

11. Habt ihr das Gefühl, dass durch Social Media ihr sozialer seid oder ein Gefühl der Isolation erlebt?

Bezugnehmend auf die soziale Vernetzung, welche, laut den vergangenen Kapiteln, mittlerweile einer der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen darstellt, erfolgt nun die Analyse der zugehörigen Ergebnisse. Die Aussagen der TN werden in diesem Zusammenhang positiv betrachtet, da 65 der TN angeben, durch Social Media über eine größere, soziale Verbindung zu verfügen. Die restlichen 14 Befragten erleben ein Gefühl der Isolation, was unter anderem an einem Rückzug liegen kann. Dadurch, dass manche Jugendliche eine schwächere Persönlichkeitsentwicklung erleiden und sich im Internet zurückziehen, stellt es sich als äußerst problematisch dar, im realen Leben Freunde zu finden. Hierdurch verbringen sie womöglich mehr Zeit in den sozialen Medien und schotten sich von ihrem Umfeld ab. Demgegenüber steht die Aussage einem größeren sozialen Status, welcher mit unterschiedlichen Faktoren einhergehen kann. Zum einen ist es denkbar, dass die TN es schaffen, mit ihren Freunden in Kontakt zu bleiben und zum anderen erweitern sie womöglich durch gewisse Medien und Verknüpfungen ihre Kontakte. Begründet werden kann diese Tatsache außerdem damit, dass einige Jugendliche einander folgen und an ihrem privaten Leben teilhaben lassen. Das führt zweifellos zu einer engeren Verbindung, wodurch gegensätzlich Vertrauen aufgebaut werden kann. Zusammenfassend betrachtet

wirkt sich also Social Media in diesem Bereich hauptsächlich positiv auf die TN aus und beeinflusst vorteilhaft das gesellschaftliche Umfeld, damit einhergehend die Zufriedenheit des Einzelnen. Kinder und Jugendliche betrachten offenbar aufgrund dessen soziale Medien als Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

12. Beeinflussung von Social Media auf Freizeitgestaltung und soziale Interaktion

Die letzte Frage handelt von den Auswirkungen auf die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendliche, sowie der sozialen Interaktion. Bewertet wird zu Beginn die erste Frage, bei welcher die TN angeben müssen, ob sie sich seltener oder häufiger mit ihren Freunden treffen. Die meisten Antworten befinden sich in den Bereichen -1 und 1, welches ein Mittelmaß neben der Option 0 darstellt. Es wurde festgestellt, dass über die Hälfte der TN mehr Zeit mit ihren Freunden verbringen, was mit der Tatsache verbunden werden kann, dass sie durch Social Media einen größeren Freundeskreis erlangen. Allein 13 Personen gaben an, sich weniger mit ihren Freunden zu treffen, während 16 TN keine der beiden Auswirkungen wählten. Knapp 50% der TN wählten in der Skala die Nummer 1 und belegten, dass sie sich häufiger treffen, während weitere 13% sogar die Nummer 2 wählten und die Veränderung somit deutlich intensiver erlebten. Die nächste Frage handelte davon, dass die TN über mehr oder weniger Freizeit verfügten. 28 der TN, welche die Mehrheit darstellen, teilen mit, dass sie durch Social Media weniger Freizeit hatten. Der Hintergrund dessen kann an einem erhöhten Medienkonsum liegen, da dadurch mehr Zeit am Bildschirm verbracht wird und weniger Zeit für Hobbys und andere Beschäftigungen übrigbleibt. Trotz der Tatsache, dass sich die TN häufiger mit ihren Freunden treffen, bleibt ihnen wenig Freizeit übrig. Womöglich betrachten die Befragten die Freizeit als eine Zeit der Eigenbeschäftigung, in welcher sie allein sind, und ihre Interessen verfolgen. Das bedeutet, dass in erster Linie durch Social Media und zusätzlich womöglich durch Freunde wenig freie Zeit für die Entfaltung und Kreativität übrigbleibt. Andererseits beantworteten 19 TN die Frage damit, dass sie etwas mehr Freizeit haben, was daran liegen kann, dass sie durch Social Media schneller mit ihren Verpflichtungen fertig sind, aufgrund von Hilfsvideos bei den Hausaufgaben oder ihre Aufgaben unterwegs am Smartphone erledigen können. Zuletzt wurde die letzte Frage über den Freundeskreis mit einer Mehrheit von 53 TN damit beantwortet, dass ein größerer Freundeskreis herrscht. Abgesehen von fünf TN folgen entweder keine oder positive Veränderungen. Neben dem

Höchstanteil von 53 TN befinden sich 21 TN in der Option 0, in welcher sie keine Veränderungen erleben. Die Frage bezüglich einer Erweiterung des Freundeskreises steht im Zusammenhang mit dem sozialen Status. Somit ist es eine logische Schlussfolgerung, dass durch eine größere, soziale Verbundenheit auch ein größerer Freundeskreis einhergeht.

8.3 Diskussion und Gegenüberstellung

Folgend auf die Auswertung und Analyse der Ergebnisse werden in diesem Kapitel Gegenüberstellungen betrachtet und diskutiert. Viele Faktoren hängen auf unterschiedliche Weise miteinander zusammen und verfügen über verschiedene Auswirkungen. Aufgrund dessen werden, aus Gründen eines begrenzten Rahmens, nur auf Einzelne von ihnen beispielhaft eingegangen.

Im ersten Schritt erfolgt die Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Geschlecht der TN und des durchschnittlichen Medienkonsums pro Tag. Wie in Tabelle 1 zu erkennen ist, sind es bei einer Zeit von ein bis drei Stunden 19 Mädchen und 17 Jungen, dieselbe Differenz ist bei vier bis sechs Stunden zu erkennen. Nur vier Mädchen verbringen durchschnittlich über sechs Stunden pro Tag auf Social Media. In der Relation betrachtet, verbringen jedoch männliche TN, bei ein bis sechs Stunden, jeweils 3% mehr Zeit als weibliche. Dennoch verbrauchen beide Geschlechter in ihrer Häufigkeit weniger als vier Stunden pro Tag. Die Ursache der Bewertung kann unterschiedliche Gründe haben. Bezogen auf eine Dauer über sechs Stunden sind Mädchen um einiges sozialer als Jungen und verbringen somit mehr Zeit damit, gegenseitig Nachrichten auszutauschen. Außerdem verfolgen sie möglicherweise häufiger das Leben ihrer Freunde auf den Plattformen und zeigen ihr gesteigertes Interesse daran. Bei den männlichen TN unter sechs Stunden kann die Ursache an Computerspielen und YouTube liegen. Allerdings liegen zwischen den weiblichen und männlichen TN keine gravierenden Unterschiede vor, was bedeutet, dass sie im Großen und Ganzen über einen ähnlichen Tagesverbrauch verfügen.

	Weiblich	Männlich	Divers	Gesamt
Unter 1 Stunde	2	3	0	5
1-3 Stunden	19	17	0	36
4-6 Stunden	18	16	0	34
über 6 Stunden	4	0	0	4
Gesamt	43	36	0	79

*Tab. 1: das Geschlecht im Vergleich zum Medienkonsum.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).*

Neben dem Geschlecht zeigen sich außerdem Unterschiede in Bezug auf das Alter. Hinsichtlich dieser Gegenüberstellung kann auf verschiedene Faktoren eingegangen werden, weshalb exemplarisch individuelle Antworten analysiert und verglichen werden. Betrachtet werden zuerst die individuellen Ergebnisse der zehn bis zwölfjährigen Kinder, in Bezug auf den Medienkonsum, elterlicher Regeln und Auswirkungen. Die meisten der Kinder verbringen in der Regel ein bis drei Stunden pro Tag mit Social Media. Sehr wenige der Befragten weisen einen Konsum von vier bis sechs Stunden auf und keiner der TN in dieser Altersklasse verbringt über sechs Stunden durchschnittlich pro Tag. Darüber hinaus erhalten beinahe alle der TN, Einschränkungen und Regeln in Bezug auf den Konsum, was darauf hindeutet, dass Eltern bei jüngeren Kindern stark auf die Überwachung achten. Verglichen mit der Gesamtauswertung, bei welcher die häufigste Wahl auf „keine Regeln“ fiel, weist die Auswertung der zehn bis zwölfjährigen auf eine gegensätzliche Aussage hin. Kinder in diesem Alter sind dementsprechend noch keineswegs in der Verfassung, eigenständig über einen angemessenen Konsum zu entscheiden und diesen zu kontrollieren. Interessanterweise bestätigen ferner eine Mehrzahl der TN, dass sie durch soziale Medien eine schlechtere Leistung in der Schule aufweisen, jedoch in Bezug auf ihren Freunden sozialer sind. Diese Aussage lässt sich damit erklären, dass jüngere Kinder bisher nicht über die Kenntnis verfügen, ihre Hausaufgaben bspw. im Internet nachzuschauen und sich weiterzubilden. Ferner fällt es ihnen womöglich schwerer, zwischen der Nutzung für Spiele und der Nutzung für Lernvideos zu unterscheiden und hier einen effektiveren Zweck zu erzielen. Es spielt somit die Relevanz und Priorisierung der Bildung eine wichtige Rolle, welche scheinbar bei den TN dieses Alters nicht an hoher Bedeutung

gewinnen, da sie sich in geringerem Maße mit ihrer Zukunft und Karrieremöglichkeiten beschäftigen.

Vergleichsweise hält sich der Medienkonsum bei den 13 – 15-Jährigen ziemlich einheitlich zwischen dem Tagesverbrauch von ein bis drei Stunden und vier bis sechs Stunden. Es wird somit deutlich, dass ab 13 Jahren der Konsum der TN steigt, jedoch noch keine unverhältnismäßig großen Unterschiede zu erkennen sind. Die Anzahl der TN, welche keine Regeln befolgen müssen, lässt sich doppelt so viel messen, wie die TN, welche Einschränkungen beibehalten. Auch bei dieser Altersklasse bestätigt die Mehrzahl der Befragten, dass sie durch soziale Medien eine schlechtere Leistung vollbringen, jedoch sinkt die Anzahl dieser mit steigendem Alter.

Betrachtet man die Altersklasse der 16 – 18-Jährigen wird festgestellt, dass nur selten bei TN gewisse Regeln eingehalten werden müssen und sie vielmehr frei in ihrem Konsum sind. Dennoch übersteigt die Anzahl eines höheren Tagesverbrauchs nicht die ein bis drei Stunden pro Tag. Anders als die bisherigen Ergebnisse weisen die Befragten hier eine positivere Leistung durch soziale Medien auf und berichten zudem über eine gute soziale Verbindung. Neben einigen TN, welche sich von ihren Eltern distanzieren, gibt die Mehrheit an mehr Gemeinsamkeiten zu besitzen. Durch den Vergleich wurde in diesem Fall festgestellt, dass durch einen höheren Konsum, also vier bis sechs Stunden, bei den Jugendlichen ein Gefühl der Isolation einhergeht. Das bedeutet, dass sich einige TN durch steigenden Gebrauch von sozialen Medien einsamer fühlen, was womöglich daran liegen kann, dass sie mehr Zeit im Internet verbringen als Freude in ihrem realen Leben zu finden. Sie könnten sich stärker mit anderen vergleichen und unter Umständen einem sozialen Druck ausgesetzt sein, welche jüngere Kinder nicht spüren. Abgesehen davon ist es möglich, dass jüngere Jugendliche durch Freizeitaktivitäten über einen höheren, persönlichen Kontakt verfügen als ältere.

Erstaunlicherweise sagen einzelne TN der Gesamtauswertung aus, wie sie über weniger Freunde verfügen, wiederum aber eine größere, soziale Verbindung fühlen. Das mag mitunter daran liegen, dass sie durch soziale Medien zwar keine neuen Freunde finden, andererseits aber dennoch die Beziehung zu bestehenden intensiver pflegen und somit eine höhere Verbindung aufbauen. Im Gegensatz dazu ist es überdies möglich, dass der Freun-

deskreis durch soziale Medien erweitert wird, aber dennoch ein Gefühl der Isolation hinterlässt. Hintergrund dessen kann eine mangelnde, tiefergreifende Beziehung sein, welche durch mehrere, oberflächliche Kontakte verloren geht.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Auswirkungen von sozialen Medien einerseits abhängig sein können vom Geschlecht der TN und andererseits vom Alter des Einzelnen. Außerdem hängen verschiedene Faktoren untereinander zusammen, wie der Medienkonsum und die soziale Verbundenheit zu Freunden sowie die Wirkung auf gewisse Leistungen und Beziehungen.

9 Schlussbetrachtung

Die vorliegende Bachelorarbeit erzielt die Betrachtung von tiefgreifenden Zusammenhängen zwischen Medienkonsum, dem Verhalten von Kindern und Jugendlichen und deren zwischenmenschlichen Beziehungen. Durch die Forschungsfrage wurde ein Leitfaden für die Analyse und Interpretation der erhobenen Daten erstellt. Nachdem der theoretische Rahmen dargestellt wurde, erfolgte mit dem Zweck zur Aufklärung der Forschungsfrage eine empirische Ermittlung anhand einer Onlineumfrage.

Durch die Auswertung wurde bewiesen, dass der Medienkonsum einen Einfluss auf das Verhalten und die Beziehungen von Kindern und Jugendlichen hat. Es handelt sich hierbei um positive, sowie negative Einflüsse, welche außerdem mit dem durchschnittlichen Tagesverbrauch der Teilnehmer einhergeht. Die Umfrage sagt aus, dass die meisten Kinder und Jugendliche einen größeren Freundeskreis durch Medien erreichen und sozialer werden. Dadurch, dass sie eine höhere Reichweite im Internet erzielen können, fällt es vielen leicht neue Freunde kennenzulernen. Unabhängig davon empfinden TN, welche keinen großen Freundeskreis besitzen, ebenso das Gefühl sozial zu sein. Zum einen bauen sie eine Beziehung auf, durch welche sie tagtäglich kommunizieren können und zum anderen stoßen sie im Internet auf Gleichgesinnte, wodurch sie sich geborgener fühlen als mit persönlichen Kontakten.

Ferner wurde bewiesen, dass das Gefühl der Einsamkeit und Isolation eines Jugendlichen mit steigendem Gebrauch des Internets steigt. Neben dem täglichen Internetverbrauch wurde zudem ein Zusammenhang zwischen dem Alter festgehalten. Daraus resultierend können sich soziale Medien auf den Einzelnen in der Hinsicht negativ auswirken, sodass sie sich trotz sozialer Freunde, nicht mit anderen verbunden fühlen. Womöglich fehlt der persönliche Kontakt zu anderen Menschen, welcher für einige der TN eine Voraussetzung gegen Einsamkeit darstellt. Außerdem betrifft das Gefühl der Isolation häufiger ältere Jugendliche als jüngere.

Neben dem sozialen Status wurden ebenso Auswirkungen der Beziehungen untersucht. Einerseits handelt es sich um die Beziehung zu den Eltern, bei welcher die meisten keine negativen Auswirkungen erfahren. Die meisten der TN finden durch soziale Medien mehr Gesprächsthemen mit ihren Eltern und haben auf diese Weise eine Möglichkeit mit ihnen

in Kontakt zu treten und eine Unterhaltung zu führen. Dennoch ist es für die restlichen der Kinder und Jugendliche nicht sehr positiv zu bemerken. Die Distanz zu den Eltern, welche sich durch soziale Medien anbahnt, ist aufgrund der Untersuchung nicht auszuschließen. Zum einen kann das Internet für den Austausch von Neuigkeiten mit den Eltern genutzt werden dem entgegengesetzt sorgen Medien für abweisendes Verhalten. Dies kann verschiedene Ursachen haben wie bspw. die Priorität der Freunde und eigene Einteilung der Freizeit.

Gegensätze sind daneben auch in der Auswirkung auf schulische Leistungen zu erkennen. Das Internet kann für Bildungszwecke genutzt werden, wie Lehrvideos und Erklärungen, wodurch positive Einflüsse auf Leistungen erfolgen. Parallel hierzu kann es auch als Störfaktor gesehen werden, da manche TN angeben, dass sie durch soziale Medien abgelenkt sind. Dadurch kann das Lernen oder Erledigen von Hausaufgaben aufgrund der Internetnutzung nachlassen, was sich schlecht auf die Bildung und schulische Entwicklung auswirkt.

Nach gesamtheitlicher Betrachtung ist festzustellen, dass Medien zwar Einflüsse auf das Verhalten und die Beziehungen aufweisen, jedoch keine eindeutige Art des Einflusses zu erkennen ist. Die positiven und negativen Auswirkungen variieren bei jedem Individuum und sind abgesehen davon abhängig von den oben genannten Faktoren. Es sind zum einen positive Auswirkungen, wie das soziale Leben und zum anderen negative Auswirkungen wie bspw. Einsamkeit zu sehen. In jedem Themenbereich wirkt sich die Folge in verschiedenen Richtungen aus und ist abhängig vom Handeln des Einzelnen. Es kommt somit darauf an, inwiefern ein Jugendlicher seine Zeit in Medien setzt und auf welche Weise er davon profitiert oder Konsequenzen zieht. Ein Punkt, welcher jedoch nicht vernachlässigt werden darf, ist die Tatsache, dass Medien nicht vermieden werden sollten. Vielmehr ist es von Bedeutung Kinder und Jugendliche mit Medien vertraut zu machen und ihnen einen angemessenen Umgang damit zu lehren. Auf diese Weise ist es möglich, dass sie soziale Medien für gute Zwecke nutzen, positive Auswirkungen bestärken und negative Folgen minimieren.

Literaturverzeichnis

Buch (Monographie)

- Böker K.-H., Demuth U., Werner N., Thannheiser A. (2013) Social Media - Soziale Medien?, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Grob A., Jaschinski U. (2003) Erwachsen werden, 1. Aufl., Beltz PVU, Weinheim.
- Habermann K. (2020) Eltern-Guide Digitalkultur, Springer, Berlin.
- Huber E. (2019) Cybercrime, Springer VS, Wiesbaden.
- Knop K., Hefner D., Schmitt S., Vorderer P. (2015) Mediatisierung mobil, Band 77, VISTAS, Leipzig.
- Spitzer M. (2018) Die Smartphone-Epidemie, Klett-Cotta, Stuttgart.
- Thalemann C. (2009) Rausch ohne Drogen, Springer, Wien.
- Wampfler P. (2014) Generation "Social Media", Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Buch (Sammelwerk)

- Beinsteiner, A., Grünberger, N., Hug, T., Kapelari, S. (Hrsg.) (2023) Ökologische Krisen und Ökologien der Kritik, 1. Aufl., Innsbruck University Press, Innsbruck.
- Biesel, K., Burkhard, P., Heeg, R., Steiner, O. (Hrsg.) (2023) Digitale Kindeswohlgefährdung, Verlag Barbara Budrich, Opladen.
- Döpfner, M., Hautzinger, M., Linden, M. (Hrsg.) (2020) Verhaltenstherapiemanual: Kinder und Jugendliche, Springer, Berlin.
- (2008) Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Bd. 5, Hogrefe Verl. für Psychologie, Göttingen.
- Feinberg, M. E., Osgood, D. W. (Hrsg.) (2024) Teen friendship networks, development, and risky behavior, Oxford University Press, Oxford.
- Haider, M., Schmeinck, D. (Hrsg.) (2022) Digitalisierung in der Grundschule, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn.
- Heinen, A., Samuel, R., Vögele, C., Willems, H. (Hrsg.) (2022) Wohlbefinden und Gesundheit im Jugendalter, 1. Aufl., Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint Springer VS, Wiesbaden.
- König, C., Stahl, M., Wiegand, E. (Hrsg.) (2014) Soziale Medien, Springer VS, Wiesbaden.
- Proske, M., Rabenstein, K., Moldenhauer, A., Thiersch, S., Bock, A., Herrle, M., Hoffmann, M., Langer, A., Macgilchrist, F., Wagener-Böck, N., Wolf, E. (Hrsg.) (2023) Schule und Unterricht im digitalen Wandel, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

Wächter, F., Brock, T., Brock, J. (Hrsg.) (2021) Perspektiven smarter Jugendarbeit, ehs Zentrum, Dresden.

Hochschulschrift

Bilz L. Schule und psychische Gesundheit, Dissertation.

Internetdokument und E-Book

Anderson M., Vogels E. A., Nolan H. (2022) Connection, Creativity and Drama: Teen Life on Social Media in 2022. Majorities of teens credit social media with strengthening their friendships and providing support while also noting the emotionally charged side of these platforms, online im Internet, URL: https://reason.com/wp-content/uploads/2022/12/PI_2022.11.16_Teens-Social-Media-Connection_FINAL.pdf, Abrufdatum: 12.10.2023.

Cambridge Dictionary Meaning of FOMO, Cambridge University Press (Hrsg.), online im Internet, URL: <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/fomo>, Abrufdatum: 24.10.2023.

Dolff Gonzalez M. (2023) Die Social-Media-Nutzung von Jugendlichen in Deutschland: Trends und Gewohnheiten, digimind (Hrsg.), online im Internet, URL: <https://blog.digimind.com/de/social-media-nutzung-von-jugendlichen-in-deutschland>, Abrufdatum: 11.10.2023.

Eichenberg C. (2021) Digitale Mediensüchte: Aktuelles Störungswissen zu Internet- und Smartphonesucht, online im Internet, URL: <https://sci-hub.st/https://link.springer.com/article/10.1007/s11620-021-00596-y>, Abrufdatum: 08.10.2023.

Felice G. de, Burrai J., Mari E., Paloni F., Lausi G., Giannini A., Quagliari A. (2022) How Do Adolescents Use Social Networks and What Are Their Potential Dangers? A Qualitative Study of Gender Differences, online im Internet, URL: <file:///C:/Users/seyma/Downloads/ijerph-19-05691.pdf>, Abrufdatum: 11.10.2023.

Graber E. G. (2023) MSD Manual, online im Internet, URL: <https://www.msdmanuals.com/de/heim/gesundheitsprobleme-von-kindern/wachstum-und-entwicklung/entwicklung-von-jugendlichen>, Abrufdatum: 08.10.2023

Harms F. (2023a) Anteil der befragten Jugendlichen, die folgende Medien täglich oder mehrmals in der Woche nutzen in den Jahren 2004 bis 2022, Statista (Hrsg.), online im Internet, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/168014/umfrage/nutzungsentwicklung-von-printmedien-bei-jugendlichen-seit-2004/>, Abrufdatum: 25.11.2023.

Harms F. (2023b) Tägliche Dauer der Internetnutzung durch Jugendliche in Deutschland in den Jahren 2006 bis 2022, Statista (Hrsg.), online im Internet, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/168069/umfrage/taegliche-internetnutzung-durch-jugendliche/>, Abrufdatum: 25.11.2023.

Honkomp-Wilkens V., Wolf K., Jung P., Altmaier N. (2022) Informelles Lernen auf YouTube. Entwicklung eines Analyseinstruments zur Untersuchung didaktischer und gestalterischer Aspekte von Erklärvideos und Tutorials, online im Internet, URL: <https://www.medienpaed.com/article/view/1376/1132>, Abrufdatum: 12.10.2023.

- Hurrelmann K. (2003) Gesundheitsprobleme von Kindern und Jugendlichen - welche Rolle spielen die Massenmedien?, GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Hrsg.), online im Internet, URL: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20218/ssoar-sofid-2003-gesundheitsforschung_20032-hurrelmann-gesundheitsprobleme_von_kindern_und_jugendlichen.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-sofid-2003-gesundheitsforschung_20032-hurrelmann-gesundheitsprobleme_von_kindern_und_jugendlichen.pdf, Abrufdatum: 07.10.2023.
- Kaikitis L. Der Einfluss des Fernsehens auf die Jugendlichen, Gesellschaft für Pädagogik und Informationen e. V. (Hrsg.), online im Internet, URL: http://archive.gpi-online.de/files/_Kaikitis1-Einfluss_des_Fernsehens-10-09-04.pdf, Abrufdatum: 08.10.2023.
- Kiesler N., Weers C. (2022) Medienbildung für Schule und Unterricht. Ein Lehrforschungsprojekt zur Förderung von Medienbildung von Lehramtsstudierenden, online im Internet, URL: <https://www.medienpaed.com/article/view/1386/1201>, Abrufdatum: 12.10.2023.
- Kostic J. O., Pedovic I., Stosic M. (2022) Predicting social media use intensity in late adolescence: The role of attachment to friends and fear of missing out, online im Internet, URL: <https://lmy.de/wMmB>, Abrufdatum: 12.10.2023.
- Lampert C. (2020) Ungenutztes Potenzial – Gesundheits-Apps für Kinder und Jugendliche, Bundesgesundheitsblatt (Hrsg.), online im Internet, URL: https://www.researchgate.net/profile/Claudia-Lampert/publication/340840817_Ungenutztes_Potenzial_-_Gesundheits-Apps_fur_Kinder_und_JugendlicheUntapped_potential-health_apps_for_children_and_adolescents/links/5ea82a04458515ca49f2acf7/Ungenutztes-Potenzial-Gesundheits-Apps-fuer-Kinder-und-JugendlicheUntapped-potential-health-apps-for-children-and-adolescents.pdf, Abrufdatum: 20.11.2023.
- Mann R. B., Blumberg F. (2022) Adolescents and social media: The effects of frequency of use, self-presentation, social comparison, and self esteem on possible self imagery, online im Internet, URL: <https://lmy.de/ZYgq>, Abrufdatum: 21.11.2023.
- Moawad G., Ebrahim G. (2016) The Relationship between use of Technology and ParentAdolescents Social Relationship, online im Internet, URL: <https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1103022.pdf>, Abrufdatum: 10.10.2023.
- Molitor P., Kaiser R., Baust F. (2018) Computerspielsucht bei Kindern und Jugendlichen, online im Internet, URL: https://blogs.urz.uni-halle.de/informatikundgesellschaft/files/2019/02/Kaiser_und_Baust.pdf, Abrufdatum: 08.10.2023.
- Nesi J. (2020) The Impact of Social Media on Youth Mental Health. Challenges and Opportunities, online im Internet, URL: <file:///C:/Users/seyma/Downloads/55247-the-impact-of-social-media-on-youth-mental-health-challenges-and-opportunities.pdf>, Abrufdatum: 08.10.2023.
- Petras I.-K. (2022) Die Auswirkung der Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen in der Pandemie: die Bedeutung der Prävention, online im Internet, URL:

- <https://evkb.de/fileadmin/evkb-content/kinder-und-jugendpsychiatrie/dokumente/symposium-2022/auswirkungen-der-mediennutzung-in-der-pandemie.pdf>, Abrufdatum: 08.10.2023.
- Pfetsch J. (2018) Jugendliche Nutzung digitaler Medien und elterliche Medienerziehung – Ein Forschungsüberblick, online im Internet, URL: <file:///C:/Users/seyma/Downloads/Medienerziehung.pdf>, Abrufdatum: 09.10.2023.
- Rapp F. (2013) Was ist denn eigentlich Social Media?, online im Internet, URL: <https://frankrapp.de/social-media-marketing/was-ist-denn-eigentlich-social-media>, Abrufdatum: 04.09.2023
- Rizwan B. e. a. (2022) Increase in Body Dysmorphia and Eating Disorders Among Adolescents Due to Social Media, online im Internet, URL: <http://pakistan-bmj.com/journal/index.php/pbmj/article/view/205/257>, Abrufdatum: 20.11.2023.
- Rohleder B. (2022) Kinder- & Jugendstudie 2022, online im Internet, URL: https://www.bitkom.org/sites/main/files/2022-06/Bitkom-Charts_Kinder_Jugendliche_09.06.2022_0.pdf, Abrufdatum: 12.10.2023.
- Rue P. (2018) Make Way, Millennials, Here Comes Gen Z, online im Internet, URL: <https://sci-hub.st/https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1086482218804251>, Abrufdatum: 22.10.2023.
- Statista (2023a) Statistiken zum Thema Generation Z, Statista (Hrsg.), online im Internet, URL: <https://de.statista.com/themen/5349/generation-z/#topicOverview>, Abrufdatum: 25.11.2023.
- Statista (2023b) Statistiken zur Mediennutzung von Jugendlichen, online im Internet, URL: <https://de.statista.com/themen/2662/mediennutzung-von-jugendlichen/#topicOverview>, Abrufdatum: 11.10.2023.
- Wenzl T. (2021) Beiträge aus der kasuistischen Lehrerbildung am Institut für Erziehungswissenschaft. Unbequeme Erziehungstatsachen, Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover (Hrsg.), online im Internet, URL: https://www.iew.uni-hannover.de/fileadmin/iew/Dateien_Arbeitsbereich_Wernet/falltiefen/falltiefen7.pdf#page=60, Abrufdatum: 11.10.2023.
- Zeitschriftenaufsatz**
- Jensen K., Helles R. (2017) Speaking into the system: Social media and many-to-one communication, in: *European Journal of Communication*.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2020) JIM-Studie 2020. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, S. 5-6.
- Xavier et al. M. (2015) Prevalence of headache in adolescents and association with use of computer and videogames, in: *Scielo Public Health*.

Anhang

	Seite
Anhang 1: Onlineumfrage, Seite 1	X
Anhang 2: Onlineumfrage, Seite 2	XI
Anhang 3: Onlineumfrage, Seite 3	XII

Anhang: Umfrage

Social Media Nutzung

Hallo zusammen,

bitte nehmt euch ein paar Minuten Zeit, um an der Umfrage teilzunehmen. Danke!

1 Alter

2 Geschlecht

Fragesupport: Wählen Sie eine Antwort

- Weiblich Männlich Divers

3 Wie viel Zeit verbringt ihr durchschnittlich pro Tag auf Social Media?

Fragesupport: Wählen Sie eine Antwort

- Unter 1 Stunde 1-3 Stunden 4-6 Stunden über 6 Stunden

4 Welche Plattformen nutzt ihr und wofür?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten in jeder Zeile

	Kommunikation	Unterhaltung	Bildung / Sonstiges	diese Plattform nutze ich nicht
Whatsapp	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Instagram	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Snapchat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang 1: Onlineumfrage, Seite 1.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

Youtube	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tiktok	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Onlinebanking	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachrichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Nutzung von Social Media beeinflusst teilweise euer Verhalten. Kreuze im folgenden an, inwiefern das geschieht.

5 Auf schulische Leistungen

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

- Bessere Leistung, da ich im Internet nachlesen und lernen kann
- Meine Leistung hat sich nicht verändert
- Schlechtere Leistung, da ich mich ablenken lasse

6 die Beziehung zu Erziehungsberechtigten

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

- Ich habe mehr Gesprächsthemen mit meinen Eltern
- Es hat keine Auswirkungen auf die Beziehung
- Ich habe mich von meinen Eltern distanziert und die Beziehung hat sich verschlechtert

7 die Beziehung zu Freunden

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

- Ich habe meinen Freundeskreis erweitert und halte meine sozialen Kontakte
- Social Media hat nicht die Beziehung zu Freunden geändert
- Ich verbringe weniger Zeit mit Freunden und bin eher für mich

8 Haben eure Eltern Regeln zur Social Media Nutzung festgelegt?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

- Ja, zeitliche Beschränkung
- Ja, nur bestimmte Plattformen
- Ja, mein Handy wird kontrolliert
- Nein, keine Regeln

9 Ist es wichtig, dass Eltern die Aktivität ihrer Kinder überwachen sollten?

Fragesupport: Wählen Sie eine Antwort

- Ja, immer
- Ja, bis zu einem bestimmten Alter
- Nein, es sollte nie überwacht werden

Anhang 2: Onlineumfrage, Seite 2.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

10 Gab es eine Aufklärung im Bezug auf den sicheren Umgang?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

- Ja, in der Schule Ja, von meinen Eltern oder ähnlichen Nein, es gab keinerlei Aufklärung

11 Habt ihr das Gefühl, dass durch Social Media ihr sozialer seid oder ein Gefühl der Isolation erlebt?

Fragesupport: Wählen Sie eine Antwort

- Ich habe eine größere soziale Verbindung Ich habe ein Gefühl der Isolation

12 Beeinflussung von Social Media auf Freizeitgestaltung und soziale Interaktion

	-2	-1	0	1	2	
seltener mit Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	häufiger mit Freunden
weniger Freizeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	mehr Freizeit
kleinerer Freundeskreis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	größerer Freundeskreis

Anhang 3: Onlineumfrage, Seite 3.
Quelle: Eigene Darstellung (2023).

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich,

1. dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe.
2. dass ich alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nichtveröffentlichten Schriften entnommen wurden, als solche kenntlich gemacht habe.
3. dass ich diese Arbeit bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt habe.
4. dass ich das Thema der Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland einem Prüfer in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Mir ist bekannt, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben kann.

Neu-Ulm, 30.11.2023

.....
Ort, Datum

S. Sekerci

.....
Unterschrift